MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1908

43 (27.1.1908) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-331978

General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag) Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim".

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449, Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten) 341, Redaktion . . . . . 377, Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 318

Nr. 43. Montag, 27. Januar 1908. (Mittagblatt.)

Dem Kaiser.

Kaiser Wilhelm II. vollendet heute sein 49. Lebensjahr. Aus der tief im deutschen Volke wurzelnden Anhänglichkeit an seine Dynastien, die eine lange Geschichte gemeinsamer Erlebnisse und Kämpfe anerzogen hat, in der Bismarck hellsäugig eine der wirksamsten, beachtenswertesten und einflußreichsten politischen Kräfte und Motive erkannte, feiern die deutschen Stämme das Familienfest des Geburtstages ihrer Fürsten, ihrer ehemaligen Herzoge mit. Aus dem Grundherrn des Mittelalters ist der Territorialfürst des 15. und 16. Jahrhunderts geworden und aus diesem der konstitutionelle Monarch der Neuzeit, deren einer der erwählte Kaiser des Deutschen Reiches wurde. Aber aus jenen verrauschten Zeiten haben sich die Gemütsbande, die Grundherr und Lehensmann sozial und politisch verleiteten, hinübergerettet in die Zeiten des Staates, dessen demokratischer Grundgedanke den Fürsten zum kontrollierten Leiter einer Volksgemeinschaft erhob. Das rein staatsrechtliche Verhältnis, in dem heute Fürst und Volk zu einander stehen, hat das persönlich bestimmte Verhältnis zwischen dem Grundherrn und seinen Leuten nicht zu verwischen vermocht. Wir geben ihm den Namen monarchisches Gefühl. In dem unzweifelhaften Uebergewicht, das die Verfassungen der deutschen Staaten dem Fürsten gegenüber der Demokratie geben, hat es sich politisch betätigt.

Der Geburtstag Kaiser Wilhelms I. war wie ein großes deutsches Familienfest; ein nationaler Feiertag, an dem nicht nur die Soldaten und die Kriegervereine paradierten, den das deutsche Haus im Gemüt mitbeging.

Zum Enkel Wilhelms I. steht das deutsche Volk in einem Verhältnis, der weit mehr die staatsrechtliche Seite der Beziehungen betont. Aus tiefer Seelenstimmung und Seelennot heraus hat Wilhelm II. oft beklagt, daß er so wenig verstanden werde. Und wer nicht ganz verstanden wird, kann auch nicht ganz geliebt werden. Aber seinen Geburtstag feiert das deutsche Volk doch im Gemüte mit als den Geburtstag des Nachfahren der alten brandenburgischen Markgrafen, deren hausväterliche Wohlfahrtspolitik die soliden Grundlagen des deutschen Kaiserthrones schuf, als den Geburtstag eines Fürsten, der, sage man sonst was man will, ganz erfüllt ist, von der treuen Sorgsamkeit, Gewissenhaftigkeit und Volksliebe seiner Väter — in Irr und Fehle und Gelingen. Es ist nicht Zufall, daß Wilhelm II., der so gerne den Weg auch zum Herzen des deutschen Volkes finden möchte, sich so oft und gerne als den Markgrafen von Brandenburg bezeichnet, in den früheren Zeiten namentlich, als er noch hoffender und vertrauender war und mehr glaubte an die Kraft der überlieferten Bande, die zu erneuern es nur seines ehrlichen, treuen Willens, seinem Volke zu dienen bedurfte.

Wir wollen gerade an dem Geburtstage des Kaisers nicht vergessen, daß das Gute und Große zu wollen auch eines Mannes Tat ist, wenn wir Kinder demokratischer und kritischer Zeiten auch nicht mehr finden, daß es genug sei. Und gewollt hat Wilhelm II. Großes und Gutes und will es bis auf den heutigen Tag. Ein arbeitsamer, getreuer, von den heiligsten nationalen Idealen, von einem rastlosen Fürsorgebedürfnis umgetriebener, in den Herrscherpflichten sich ganz verzehrender Mann — so steht sein sympathisches und fesselndes Charakterbild auch dem vor Augen, der nicht byzantinisch genug ist, die Augen seinen persönlichen Fehlern und den Fehlern seiner Politik zu verschließen. Auch der Politiker in ihm, den wir oft nicht verstanden, dessen allzujache Art oft die derbste Kritik gebot, der sich zu oft kühn hervordrängte und nicht oft genug geduldig schmiegte — er bleibt uns ein achtens- und liebenswerter Mensch und bleibt uns einer der großen Patrioten im weltpolitischen Zeitalter Deutschlands.

Auch an ihm sind die Jahre nicht spurlos vorübergegangen, in der Schule des Lebens hat auch er gerlernt, das überstolze Wort: mein Kurs ist der richtige!, gehört der Vergangenheit an. Die Enttäuschungen und die Bitternisse sind nicht ausgeblieben. Er glaubte, einst schnell mit der Sozialdemokratie und allen Reichsfeinden, ein hochgemuter Recke, fertig werden zu können und dann ein deutsches Weltreich friedlicher Eroberungen gründen zu können. Aber die Blütenträume reifen nicht so schnell und nicht so schnell werden die mächtigen Koalitionen der Reichsfeinde im Innern und im Aeußern bezwungen, auch nicht durch den machtvollen Zauber einer glänzenden, geistreichen und liebenswürdigen Persönlichkeit. Das war wohl der größte Irrtum im Leben Kaiser Wilhelms II. Und verhängnisvoll hat er auf den Gang der deutschen Politik eingewirkt. In den Kurs der Reichspolitik kam die große Unruhe und das Mißtrauen wuchs auf und führte kräftige diplomatische Schläge gegen das Reich. Aber Caprivi und Hohenlohe, unter deren Amtsführung der Kaiser sein eigener Kanzler sein wollte, wirtschafteten sich ab und Bülow, der Diplomat, der beileibe kein Stürmer ist, dessen Psyche so ganz anders geartet ist, als die des Kaisers, wurde Kanzler. Und konnte sich merkwürdig lange im Amte halten und konnte beim Kaiser den Zentrumskurs wie den Blockkurs durchsetzen. Der Kaiser hatte gelernt und die Politik wurde wieder mehr ein verständig betriebenes Geschäft und wurde möglichst befreit von den großen plötzlichen Wallungen von den leidenschaftlichen Akzenten.

Des Kaisers Politik ist Bülows Politik und Bülows Politik ist des Kaisers Politik geworden.

Wir müssen an eine innere Wandlung und Klärung in der Person Wilhelms II. glauben, wenn wir die lange Kanzlerschaft Bülows, die Wiedererhebung des Amtes zu seiner selbständigen verfassungsmäßigen Bedeutung begreifen wollen. Die Klugheit und Geschmeidigkeit dieses ostelbischen Junkers von unheimlich moderner Vorurteilslosigkeit reichen allein zur Erklärug nicht hin.

Der Kaiser hat Resignation zu üben gelernt, er hat sich mehr und mehr in die ihm von dem Maße und den Schranken seiner politischen Begabung wie von seiner Stellung in der Verfassung gewiesene Rolle des konstitutionellen Monarchen gefunden. Was sein ungeduldiges Hinausstreben über diese Rolle gefehlt hat, wir dürfen hoffen, daß die Tüchtigkeit und Kraft, die immer mehr anwachsende politische Reife des deutschen Volkes es aus sich heraus gut und wettmacht. Sein Leben ist lautloser und geräuschloser geworden, aber es ist das Leben eines tätigen Optimisten im Dienste großer vaterländischer Ideale geblieben. Seine Bilder aus letzter Zeit, soweit sie sich nicht in byzantinischer Schmeichelei gefallen, zeigen einen Mann von tiefem Ernst, dem es nicht versagt geblieben ist, am Leben zu leiden und aus goldenen Schalen den bitteren Trank der Enttäuschungen und der versagten Wünsche zu trinken. Er hat durch Erfahrungen hindurch gemußt, gerade in letzter Zeit, die sicher wie ein Schwert durch seine Seele schnitten. Der leidenschaftlichste und temperamentvollste, politischste Agitator der Sache des Flottenvereins war der kaiserliche Mann, der einst wollte und begehrte, daß nichts in der Welt geschehe ohne den deutschen Kaiser. Und er hat seine Zustimmung geben müssen zu dem Entschluß, daß sein Bruder das Protektorat über den Flottenverein niederlegen werde, wenn dieser die Politik fortsetze, für die Wilhelm II. selbst das kühne Stichwort ausgegeben, und hat mitansehen müssen, daß die fortschreitende Verteilung der Welt vorgenommen wurde ohne und gegen den deutschen Kaiser. Er hat unter den für ihn zweifellos schweren seelischen Erschütterungen des Moltke-Harden-Prozesses gelernt, wie leicht unwürdige und gefährliche Freundschaft sich um große vertrauende Ritterlichkeit drängt, wie es bedrohlich werden kann, wenn der Fürst in der Politik zu seinen Vertrauten geistvolle Aestheten macht, statt nüchterne, aufrechte Politiker, die freilich weniger geneigt sind, le roi soleil in dem begabten, aber doch nicht einzig dastehenden Monarchen heuchlerisch anzubeten, diese falschen Freunde zogen den Kaiser, dessen großer und herrlicher Ehrgeiz es ist, eine tapfere Politik des Friedens durchzuführen, fast in die Strudel eines Krieges, in dem eine Weltkoalition gegen uns gestanden wäre. Er, der einst so kühn und schön sich vermaß, allein mit der Sozialdemokratie fertig zu werden, hat in der begeisternden Nacht der Wahlschlacht zugestanden, daß das deutsche Volk es war, das die Sozialdemokratie niedergeritten. Was mag damals durch diese weit erschlossene Seele gegangen sein und gestürmt haben? Wir sehen ihn fast in einsamem Seelenkampfe, wie er ihn uns von seinen Nordlandsfahrten geschildert hat, einsam am Bug des Schiffes sinnend, die nächtige Dunkelheit des Meeres um sich, die Sternenwelt über sich, mit seinem Gott in stummer, qualvoller Zwiesprache. Und die Welt des Klerikalismus, der gewaltigen internationalen Hierarchie, hat nicht seine ritterliche, glänzende Liebenswürdigkeit gegen Leo XIII. und Pius X. bezwungen, daß sie aufhörte, feindselig das Werk des nationalen deutschen States zu stören und zu unterwühlen, nicht seine in Aachen so tief und herrlich bekundete Religiosität, nicht seine von dort aus unablässig der katholischen Welt entgegengestreckte Hand zum Frieden unter den Bekenntnissen im gemeinsamen Vaterlande, ein nach den Enttäuschungen in Rom und Aachen klug ersonnener taktischer Schachzug seines Kanzlers lähmte den Klerikalismus so weit, daß er ungefährlich wurde für die stete Weiterführung einer kraftvoll ausschreitenden nationalen Politik. Wilhelm II. gab sein Plazet zu dieser Politik des kühlen Rechnens, die fast entgegengesetzt ist seiner Methode, feindselige Mächte durch rein persönliche Einwirkung zu überwinden, und stützt den Kanzler gegen die maßlosen klerikalen Intriguen, die sein kaiserliches Selbst-

Göttliches und Menschliches.

Erzählung von Leo N. Tolstoi.

(Uebersetzt von Adolf Heß.)

(Nachdruck verboten.)

11) (Schluß).

XIII.

„Das ist so ein Repräsentant des Volkes," dachte Meßhenezki beim Verlassen des Alten. „Das ist noch einer von den besten — und dabei welche Finsternis! Sie sagen die Wahrheit (er meinte hiermit Roman und seine Freunde). Solange die Leute derart sind, läßt sich mit ihnen nichts anfangen . . ."

Meßhenezki hatte sich früher selbst mit revolutionärer Arbeit unter dem Volk beschäftigt und kannte die ganze „Trägheit", wie er sich ausdrückte, der russischen Bauern. Er hatte auch Verkehr mit Soldaten gehabt, sowohl mit aktiven, wie mit Reservisten und kannte ihr Festhalten am Fahneneid und ihre unbedingte Subordination, er wußte, wie schwer es sei, sie durch Gründe zu beeinflussen. Er wußte das wohl, hatte aber niemals den natürlichen Schluß aus diesen Tatsachen gezogen. Und die Unterhaltung mit den Revolutionären der neuen Schule hatte ihn stark erschüttert.

„Sie sagen, unsere ganze Tätigkeit und wir selbst, Chalturin, Zibaltschin, die Perowskaja, waren nicht nötig, bisweilen sogar schädlich! . . . Nach ihren Worten wäre das Volk durch uns auf den Gedanken gekommen, die Tätigkeit der Revolutionäre ginge von den Gutsbesitzern aus, die Kaiser Alexander II. getötet hätten, weil er ihnen die Leibeigenen genommen! Wie töricht!", dachte er und setzte seinen Spaziergang im Korridor fort.

Alle Zellen waren geschlossen, außer der einen, in der die neuen Revolutionäre untergebracht waren. Als Meßhenezki sich ihr näherte, hörte er das Lachen der Brünette und eine zuversichtliche Stimme:

Sie haben keine Ahnung von Nationalökonomie; da wußten sie natürlich nicht, was Sie taten . . . Und es wären viele unter ihnen . . . . ."

Meßhenezki wollte nicht hören, worüber sie sprachen, aber in seinem Innern stieg eine Erbitterung auf, wie er sie früher nie erfahren hatte. Es war eine Wut gegen alles, gegen diese ganze unsinnige Welt, in der Menschen leben konnten, wie jener Alte mit seinem Lamm, wie der halb-vertierte Henker und endlich diese eingebildeten und gleichzeitig beschränkten Theoretiker.

Der diensttuende Wächter kam und führte die Frauen ins Weibergefängnis. Meßhenezki trat ans Ende des Korridors, um nicht mit ihnen zusammenzutreffen. Der Wächter schloß die Tür bei den neuen politischen Gefangenen und forderte Meßhenezki auf, in seine Zelle zu gehen. Der gehorchte mechanisch, bat den Wächter aber, die Tür nicht zu schließen.

Dann legte er sich mit dem Gesicht nach der Wand aufs Bett.

„Ist es möglich, daß mein ganzes Leben umsonst gewesen, daß meine Energie und Willenskraft und meine Kenntnisse unnütz vergeudet sind? Er erinnerte sich, wie er vor nicht langer Zeit, als er schon auf dem Wege nach Sibirien war, einen Brief von Swetlogubs Mutter erhalten hatte, die ihm Vorwürfe machte. Er hielt diese Vorwürfe für unbegründet. Die Mutter beschuldigte ihn, ihren Sohn dadurch ins Verderben gestürzt zu haben, daß er ihn in die terroristische Tätigkeit hineingezogen hätte. Als Meßhenezki diesen Brief erhielt, lächelte er verdrießlich in Gedanken, wie wenig diese Frau doch von den Zielen verstände, die ihm und Swetlogub vorschwebten! Als er jetzt wieder an den Brief dachte und sich der guten, mitteilsamen Persönlichkeit Swetlogubs erinnerte, began er zum ersten Mal über ihre Handlungsweise nachzudenken. „Ist es möglich, daß mein Leben ein fortgesetzter Irrtum wäre?" Er schloß die Augen und versuchte einzuschlafen, fühlte aber plötzlich voll Schrecken die Rückkehr jener Anfälle, die er während des ersten Monats in der Peterpaulsfestung gehabt hatte. Wieder das Rauschen und Pfeifen im Kopf, wieder die fürchterlichen, zerzausten Fratzen mit großen Mäulern auf dunkeln, hellgefleckten Hintergrunde. Ein kahlköpfiger Kerl in grauen Sträflingshosen kam auf ihn zu und blickte ihn fürchterlich an. Meßhenezki suchte wieder den Ventilator, an dem er den Strick befestigen konnte. Er konnte nicht sitzen, liegen . . . Was tun? Meßhenezki überlegte schon, ob er sich seine Bulladern aufschneiden sollte? Oder sich aufhängen? Das war noch das einfachste.

Er dachte an den Strick, der um eine Tracht Holz geschlungen war. Dieses Holz lag im Korridor. Sollte er auf das Holz steigen oder auf die Bank? Im Korridor ging der Wächter auf und ab. Aber Meßhenezki wußte, daß er entweder fortginge oder einschliefe.

Meßhenezki trat zur Tür und horchte auf die Schritte des Postens im Gang, auch als der Posten am anderen Ende war, blickte er durch die halboffene Tür, horchte auf seine Schritte und wartete . . .

Zur selben Zeit starb in der nächsten, von einer qualmenden Lampe trüb erleuchteten Zelle, zwischen all den schwer atmenden, schnarchenden und hustenden Menschen der alte Sektierer, und vor seinem geistigen Auge tat sich alles das auf, was er so hartnäckig sein ganzes Leben lang gesucht hatte. Im trüben Lampenlicht sah er das Lamm. — Es war ein strahlender Jüngling, und eine Menge Angehörige aller Völker standen vor ihm in weißen Kleidern, und alle waren glücklich.

Der Alte empfand beim Sterben Freude und Frieden. Vor Erregung atmete er schwer, und das Todesrücheln drang schon aus seinem Halse. Sein Nebenmann wachte auf und weckte die übrigen. Als das Geräusch verstummte, war der Alte ruhig und kalt. Die Mitgefangenen klopften an die Tür.

MARCHIVUM

bewußtsein, seine autokratische Auffassung des Gott allein verantwortlichen Kaisertums dem Fürsten Bülow so gern zum Fallstrick drehen möchten. Er hat den Gegensatz zwischen seiner Politik und der des Fürsten Bülow, den die klerikale Presse nicht müde wird, gehässig und boshaft zu konstruieren, nicht anerkannt.

Der Kaiser hat nach langen Umwegen, nach schweren Kämpfen gegen sich und seine Kritiker von einer immer strengeren und sich immer mehr bescheidenden Auffassung seiner Stellung als eines konstitutionellen Monarchen her die Politik des nationalen Blockes zur seinen gemacht, die in dem stärker gewordenen Einflusse des Reichstages dem Volke mehr zurückgibt von seinen verfassungsmäßigen Rechten, die Politik des nationalen Blockes, die nicht sein Werk ist und seiner politischen Gedankenwelt nicht unmittelbar entspringen konnte, da er seiner ganzen Natur nach mehr abzielt auf die persönliche Einwirkung des von Gott besonders ausgerüsteten Kaisers auf die Zerstreuung reichsfeindlicher, politischer Konstellationen, mehr auf die persönliche Einwirkung, als auf parlamentarische Schiebungen, wie sie im Wesen des Verfassungsstaates begründet sind.

Nicht sein Werk der nationale Block, aber doch den tiefsten Regungen seiner nationalen und politischen Psyche konform, gegenüber dem kaiserlichen Weg der Einzwingung aller Parteien und politischen Richtungen in seine Führung der konstitutionell-parlamentarische Weg nationaler Mehrheitsbildung zu seinem Ziele der Hinausbildung des national geeinten Deutschlands zum weltmächtigen Deutschland, und darum dann doch von ihm freudig gutgeheißen und stark geschirmt aus der vielleicht entsagungsvollen Erkenntnis heraus, daß dieser Weg der bessere sei und der heute einzig mögliche, nachdem nun doch einmal das von Friedrich Wilhelm IV. so sehr verabscheute Blatt Papier — die Verfassung — sich zwischen Fürst und Volk gedrängt hat. Wer wie der Verfasser dieser Zeilen mit scharfem psychologischen Interesse das Leben Wilhelms II. verfolgt, wird in äußerlicher Inkonsequenz eine ungewöhnlich konsequent, hartnäckig und zäh festgehaltene Grundstimmung und Grundrichtung in seinem Wesen beobachten, ein tief religiös fundamentiertes, zu einem wahren, ethischen Heiligtum der innersten Persönlichkeit erhobenes nationales Pflicht- und Verantwortlichkeitsgefühl, erfaßt in der beharrlich verfolgten selbstgesetzten, selbsterrungenen Aufgabe, das größere Deutschland heraufzuführen, das Deutschland, dessen kreisender Aar in friedlicher Eroberung seine Fänge in die ferneren und fernsten Länder schlägt. Wir haben uns oft in herbem und berechtigtem Tadel vor den Willensäußerungen und Gedankenwegen des Kaisers verschlossen, die Freude an dem nationalen Propheten, dem leidenschaftlich kühnen, die Herzen entflammenden, durch wahrhaft goldene, fein und kraftvoll geprägte Worte auch den letzten der Philister aufweckenden und fortreißenden Wegweiser zum Deutschland über Bismarck hinaus soll uns kein Kritizismus stören. Unser Heer ist das alte geblieben, das Roon und Moltke schufen, so daß Frankreich sich scheute, Delcassés Wegen zu folgen, die Flotte wächst sich aus zu der Größe, die als harte Tatsache den Frieden der anderen Mächte gegen uns erzwingt. Das alles ist nicht Wilhelms II. Werk allein, aber in der Erhaltung und Kräftigung unserer Wehr ist ein tüchtig und erfolgreiches Stück kaiserlicher Lebensarbeit und Mitwirkung beschlossen.

Es ist genügend Licht auf diesem Lebenswege, um auch die vielen Schatten mit größerer Duldung ertragen zu können. Des Kaisers schnelle, unvorsichtige Art hat hinterher unsere Diplomatie oft zu Uebervorsicht genötigt und sicher dazu beigetragen Koalitionen zusammenzuschmieden, deren feste Kette Bismarck nie hätte sich fügen lassen. Aber wenn einmal der Krieg an Deutschlands Pforte klopfen sollte, dann kann das Heer und die Flotte Wilhelms II. ihn würdig empfangen.

Der Kaiser ist kein Philister, hat Bülow uns versichert. Wir können nur hoffen, daß der lebensvolle, von einem großen nationalen Pathos immer ins rasche und feurige Handeln getriebene Mann noch lange seines Amtes walte. Wo Korrekturen seiner Politik nötig sind — der Fall wird sich wiederholen — ist es Aufgabe des deutschen Volkes, das seine konstitutionellen Rechte noch bei weitem nicht genügend ausnützt, sie durch den Reichstag anzubringen. Allmählich haben wir überdies einige Uebung darin bekommen, die Politik der Gegenwirkung zu treiben, der Reichstag und die verantwortlichen Ratgeber der Kaiserkrone. G.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 25. Januar.

Die heute fortgesetzte allgemeine Finanzdebatte hat ihre besondere Bedeutung durch die Reden des Finanzministers Honsell und des Ministers des Innern v. Bodman erhalten. Beide Minister sind seit dem letzten Landtag neu auf ihre Posten berufen worden; ihre heutigen Ausführungen hatten programmatische Bedeutung. Zwischen dem letzten Finanzminister und dem jetzigen Präsident des Finanzministeriums, wie auch zwischen dem dermaligen und dem letzten verantwortlichen Leiter der inneren badischen Politik liegen außerordentliche Unterschiede nicht nur in der persönlichen Erscheinung, sondern vielmehr noch in ihrem Auftreten, in ihrem Temperament und in der parlamentarischen Behandlung der ihnen zustehenden Ressortfragen. Finanzminister Becker war ein ganz außerordentlicher Arbeiter, ein guter Kenner des badischen Finanzwesens, aber doch ein Bureaukrat, der wohl verstand, ein ganz ungeheures Zahlenmaterial aufmarschieren zu lassen, der aus diesem jedoch nicht den nötigen Effekt hervorzuholen verstand, welcher nun auch im Parlament vonnöten ist; zudem war er ein nur mittelmäßiger Redner, der sich zu leicht durch eine hartnäckige Opposition in die Enge treiben ließ. Ganz anders Geh. Rat Honsell, der als verkörperter Gegensatz eines Bureaukraten gelten kann, der mit reichem praktischen Wissen an seine Aufgabe herantritt, die er nach neuen Gesichtspunkten zu lösen sucht. Er klebt nicht an der Schablone, er versucht die ganze Finanzgebarung des Staates großzügiger zu gestalten. Seine Rede ist bedacht, aber zielsicher, sie verabscheut die Umschweife, liebt dagegen den Humor, der den infolge der Materie recht trockenen Abwandelungen sehr zustatten kommt, und entbehrt auch nicht eines erfrischenden Sarkasmus. Seinen Gegnern weicht der Finanzminister nicht aus, sondern er sucht sie in ihrem Lager geradezu auf und dann läßt er den Satz gelten: „Die beste Parade ist der Hieb.“ Zwischen dem jetzigen und dem ausgeschiedenen Minister des Inneren liegt der Unterschied wesentlich anders. Hier war die „kleine Exzellenz“ voll schalkhaftem Humor und oft geradezu bissigem Sarkasmus, den Mund Dr. Schenkels umspielte stets ein ironisches Lächeln, und stets war er zu Witzen aufgelegt, gleich, wie sie wirkten und wen sie verletzen mochten. Für ihn galt der Satz Quintilians: „Potius amicum, quam dictum perdendi.“ Ganz anders Freiherr von Bodman. Wohl weiß auch er mit liebenswürdig-verbindlicher Miene Dinge zu sagen, die keine Schmeicheleien sind; aber den Humor Honsells und den Sarkasmus Dr. Schenkels besitzt er nicht. Er ist der weltmännische, diplomatische Staatsmann, der nicht wie Dr. Schenkel auf dem Parkettboden ausgleitet, dabei ein rechtschaffener — Bureaukrat. So rechtschaffen bureaukratisch, daß er seinen Großherzog und sich selbst in Straße nimmt. Seine Rede klingt einförmig, tonlos; eine Erregung durchzittert sie fast nie, und doch ist, was Bodman spricht, wirkungsvoll.

Nach diesem rein Persönlichen zum Sachlichen! In seiner heutigen Rede hat Finanzminister Honsell seinem Finanzexposé recht bemerkenswerte weitere Erläuterungen über die badische Finanzlage hinzugefügt. Er malt diese auch heute nicht schwarz, warnt aber gleichwohl vor einem Optimismus, der besonders in Hinsicht auf die anhaltende wirtschaftliche Depression ungerechtfertigt erscheint. Dazu kommt, daß an den Staat außerordentlich große Neuanforderungen herantreten, wie beispielsweise die Aufbesserung der Beamtengehälter. Erfreulich war das Bild, das der Finanzminister von dem zunehmenden Wohlstand der badischen Bevölkerung aufzeichnen konnte. Ein breiter Raum in den Ausführungen Honsells war der Besprechung der Finanzlage im Reiche gewidmet. Das ceterum censeo des Ministers war die Beseitigung dieser Finanzmisère; der heutige Zustand ist für die Einzelstaaten und auch für Baden unerträglich. Die Einführung direkter Steuern lehnt die badische Regierung glatt, sie steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß nur die Erschließung neuer indirekter Steuern dem Reichsfinanzelend abhelfen kann. Die vom Reiche vorgeschlagene Branntweinbesteuerung wie die Zigarrenbanderolensteuer bezeichnete der Finanzminister als durchaus annehmbar. Besonders bemerkenswert waren die Auslassungen über die Anlehenspolitik. Finanzminister Becker hatte auf diese Frage nur ein glattes „Nein“; Geh. Rat Honsell ist hier weit vorsichtiger. Er erklärt, eine prinzipielle Frage sei die Aufnahme von Anlehen überhaupt nicht, sondern nur eine Frage der Not. Das Vorhandensein einer solchen Notlage aber bestreitet er; jedoch — und das ist das wesentliche — die Regierung hat sich bereits an den Gedanken gewöhnt, eine solche Anleihe auch für reine Staatsausgaben aufzunehmen, falls sich die Finanzlage erheblich verschlechtern sollte. Vorerst warnt die Regierung noch vor einer Anlehenspolitik, sucht sich dabei aber doch zu vergewissern, wieweit der Gedanke der Anlehenspolitik bereits bei den Parteien Anklang gefunden hat. So ist die „Oberbürgermeisterpolitik“ auch für den badischen Staat nur noch eine Frage der Zeit.

Besonderes Interesse erweckten in der Kammer die Ausführungen des neuen Präsidenten des Ministeriums des Innern, Freiherr v. Bodman. Was dieser als sein Programm in scharfen Zügen umgrenzte, bestätigt unser in der Mainummer der „Jungliberalen Blätter“ über Bodman gefälltes Urteil vollinhaltlich. Es brachte uns deshalb keine Ueberraschung; diese brachte uns nur ein Bericht der „Frankfurter Zeitung“, worin zu lesen steht:

„Alsdann entwickelte der neue Minister des Innern, Freiherr von Bodman, sein politisches Programm, was eine glatte Bestätigung alles dessen brachte, was bisher mehr oder minder bestimmt über die Rechtsschwenkung des badischen Regierungsapparates verlautet. Vor allem erwünscht sei die Ausschaltung der Sozialdemokratie. Er möchte eine Mehrheit aus dem Block, aus dem Zentrum und den Konservativen bilden, denn auch mit dem Zentrum glaube er ein gutes Stück Weges zusammen gehen zu können.“

Es ist schwer verständlich, wie man die Rede Bodmans so arg mißverstehen kann. Fast möchte man an eine absichtliche Entstellung dieser Rede glauben. Daraus, daß der Minister die Mitarbeit des Zentrums nicht ohne weiteres ablehnt, wird wohl niemand derartige Schlüsse ziehen wollen. Auch Dr. Schenkel hat die Mitarbeit des Zentrums nicht zurückgewiesen, wie derzeit im badischen Parlament positive Arbeit ohne das Zentrum überhaupt nicht denkbar ist. Man mag das bedauern, ändern wird ein solches Bedauern diesen Zustand keineswegs. Aber der „Frankf. Ztg.“ erscheint es aus bestimmten Gründen opportun, dem neuen Minister des Innern eine gewisse Hinneigung zum Zentrum anzudichten, obwohl seine Kandidatur von 1903 doch Beweis genug für das Gegenteil ist, obwohl Bodmans Gegnerschaft zum Zentrum aus den Vorgängen bei der Präsidentenwahl erhellt, und obwohl auch die heutige Rede des Ministers nicht angetan war, das Zentrum irgendwie zu verpflichten. War es vielleicht Liebe zum Zentrum, wenn Bodman den Gang ins konservative Lager unternahm, um für den nationalliberalen Präsidenten Stimmung zu machen? Glaubte er etwa sich in die Gunst des Zentrums setzen zu können, wenn er erklärte, er werde dem Zentrum mit Vorsicht begegnen? Auf solche Weise bahnt man keine Mehrheitsbildung mit dem Zentrum an! Eines ist richtig, daß nämlich Freiherr von Bodman den Gegensatz zur Sozialdemokratie mit größerem Nachdruck betont, als dies Minister Schenkel getan; allein auch Schenkel hätte heute nicht anders gesprochen nach dem, was sich in den letzten Monaten in Baden ereignet. Ein solch frivoler Uebermut muß gedämpft werden, das hätte ein jeder Minister erkannt, mochte er nun sein wer er wollte. Einer solchen Partei kann eine Regierung nicht anders begegnen als mit Mißtrauen. Herr von Bodman erklärte, daß ein Sozialdemokrat nicht Staatsbeamter sein kann. Der Satz, daß es tief bedauerlich ist, wenn bürgerliche Parteien sich zur Wahl von Sozialdemokraten in den Landtag entschließen, sei es auch nur aus taktischen Erwägungen und zur Erreichung eines hohen Zieles, ist von uns genügsam aufgestellt und begründet worden. Deshalb haben wir es mit lebhafter Genugtuung begrüßt, daß in seiner gestrigen Rede der nationalliberale Parteichef, Dr. Binz, an die Adresse der Sozialdemokratie eine deutliche Absage richtete und für die nächsten Wahlen empfahl, aus eigener Kraft und ohne die Hilfe der Sozialdemokratie die Zentrumsherrschaft abzuwehren.

* * *

o.c. Karlsruhe, 26. Jan. Die Kommission zur Vorberatung des Gehaltstarifs und des Entwurfs betr. Aenderung des Beamtengesetzes hat sich konstituiert und zum Vorsitzenden den Abg. Gönner gewählt. Die Berichterstattung wurde den Herren Gießler (Gehaltstarif) und Dr. Obkircher (Beamtenvorlage) übertragen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 27. Januar 1908.

Sozialdemokratie, Militär und Kolonialpolitik.

Das Verhältnis der Sozialdemokratie zum Militär, oder wie sie selbst zu sagen pflegt, zum „Militarismus“ und zur Kolonialpolitik ist oft behandelt worden. Die Agitation der nationalen Parteien im Lande ist zum großen Teil auf das eine Ziel gerichtet, die Berechtigung, ja Notwendigkeit des stehenden Heeres, der Flotte und der kolonialen Ausbreitung Deutschlands darzutun. Die Parteien und die einzelnen Anhänger des nationalen Gedankens verfolgen dies Ziel mit verschiedenen Mitteln. Die Einen appellieren an die eigenen Erfahrungen der Wähler, die unter der Fahne gestanden und daher wissen, welche treffliche Schule für das Leben die Dienstzeit ist. Daneben betont man angesichts der Rüstungen der anderen Mächte und der geographischen Lage Deutschlands die Notwendigkeit, Deutschland stark zu erhalten und es nicht wieder unter die Füße fremder Machthaber treten zu lassen, wobei ja doch alles, auch die Arbeiterschaft und die von der Sozialdemokratie geschätzten geistigen

---

Auf das Klopfen hin kam der Wächter.

Zwei Gefangene nahmen den Leichnam und trugen ihn in die Totenkammer. Der Wächter folgte ihnen, schloß die Tür hinter sich zu, die Tür knarrte, und der Korridor war leer.

„Jetzt schließ zu, schließ zu,“ dachte Meshenezki; der alle Vorgänge verfolgt hatte.

Er fühlte, wie die Glut im Innern, die ihn früher verzehrt, nachließ; er wurde vollständig von dem einen Wunsch verzehrt, jedes Hindernis zu beseitigen, das ihn an der Ausführung seines Vorhabens hindern könnte.

Klopfenden Herzens trat er zum Holzbündel, band den Strick los, zog ihn hervor und brachte ihn, fortwährend nach beiden Seiten blickend, in seine Zelle. Hier trat er auf die Bank und band den Strick an den Ventilator. Er legte die beiden Ende zusammen, machte einen Knoten, nahm den Strick doppelt und knüpfte eine Schlinge. Aber diese erwies sich als zu niedrig. Er band den Strick noch einmal zusammen, maß die Höhe bis zu seinem Halse ab, trat dann, indem er fortwährend ängstlich nach der Tür blickte, wieder auf die Bank, schob seinen Hals in die Schlinge, legte sie zurecht, stieß mit einem Fuße die Bank um und schwebte in der Luft . . .

— — — — — — — — — — — — — —

Bei seinem Morgenrundgange sah der Wächter Meshenezki und nahm ihn aus der Schlinge. Der Inspektor kam bestürzt herbeigelaufen, und als man ihm mitteilte, daß Roman Arzt sei, bat er ihn um seinen Beistand.

Die eifrigsten Wiederbelebungsversuche Romans waren umsonst: Meshenezki war tot.

Sein Leichnam wurde in die Totenkammer gebracht und neben dem alten Sektierer auf den Fußboden gelegt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Theater. Man schreibt uns: Die Operette „Don Cesar“, mit deren stilvoller Wiedergabe einst das Ensemble des Berliner „Walhalla-Operetten-Theaters“ an unserer Bühne Triumphe feierte, ist von der Intendanz zur Aufführung angenommen worden. — Als fünfte Volksvorstellung sollen am 3. Februar Schillers „Räuber“ in Szene gehen. — Am 6. und 8. Februar spielt Herr Schreiner vom Deutschen Landestheater zu Prag, als Aspirant um das Fach des Heldenvaters, den Nathan in Lessings gleichnamigem dramatischem Gedicht, und den Erbförster in Otto Ludwigs gleichnamiger Tragödie. — Die Uraufführung des Schwankes „Madame Harpagon“ ist nunmehr auf den 9. Februar verschoben. — Die 4. Matinée des Hoftheaters am 9. Februar wird den Manen Wilhelm Busch's geweiht sein; die fünfte, am 1. März, also am Fastnachtssonntag stattfindende, bringt Fastnachtsspiele des Hans Sachs. Das sogenannte Tag-Theater am Fastnachtmontag, das der Kinderwelt geweiht ist, huldigt nochmals Wilhelm Busch mit Wiedergabe dessen dramatisierter Bubenstreiche „Max und Moritz“, während am Abend des gleichen Tages ein Fastnachts-Kabarett, also eine vollkommene Neuheit, seine Aufwartung machen wird.

Theater-Notiz. Die Intendanz teilt mit: Die „Brand“-Aufführung mit Paul Wiecke als Gast ist bereits, bis auf einige Stehplätze, ausverkauft. Auch die Nachfrage nach Billets zum „Tasso“ ist sehr lebhaft, da es ja für die Schauspielfreunde interessant ist, Herrn Wiecke auch einmal in einer großen klassischen Rolle zu sehen. Sein „Tasso“ wird von allen Seiten als eine besondere Glanzleistung des Künstlers gerühmt.

Herr Hofopernsänger Fenten hat gestern und vorgestern im Münchener Hoftheater den König in „Lohengrin“ und den Sarastro gesungen. Es handelt sich um ein Gelegenheitsgastspiel zur Aushilfe, da die vielen Bassisten der Münchener Oper erkrankt sind. Und nun soll nach diesen Strapazen Herr Fenten heute den Daland singen; ein bißchen viel auf einmal, wie uns scheint.

Sechste musikalische Akademie. In der sechsten musikalischen Akademie (morgen Dienstag) wird Frau Tilly Cahnbley-Hinken, welche als Gesangssolistin gewonnen wurde, eine Arie aus der C-moll-Messe „et incarnatus est“ von Mozart für Sopran, obligate Flöte, Oboe und Fagott mit Orchesterbegleitung, sowie Lieder für Sopran: „Feldeinsamkeit“, „Ruhe, Süßliebchen“, „Ständchen“, „Tambourliedchen“, „Dort in den Weiden“ von Brahms zum Vortrag bringen.

Von der Sternwarte in Heidelberg. Einen neuen kleinen Planeten hat der assistent am astrophysikalischen Institut auf der Königsstuhl-Sternwarte, Dr. Kopf, auf photographischem Wege entdeckt. Er ist ziemlich hell, 9. Größenklasse und steht gegenwärtig beim Sternbild der Zwillinge. Vielleicht ist dieser Planet die seit vielen Jahren gesuchte Alkmene.

Großh. Hoftheater Karlsruhe. (Spielplan.) a) In Karlsruhe: Sonntag, 26. Jan.: „Figaros Hochzeit“. — Montag, 27.: „Wilhelm Tell“. — Dienstag, 28.: „Romeo und Julia“. — Mittwoch, 29.: Zum erstenmal: „Rosen“, Einakterzyklus von Hermann Sudermann. 1. „Margot“, Schauspiel in einem Akt; 2. „Der letzte Besuch“, Schauspiel in einem Akt; 3. „Die ferne Prinzessin“, Scherzo in einem Akt. — Freitag, 31.: „Der Richter von Zalamea“. — Samstag, 1. Febr.: „Der Ring des Nibelungen“. Vorabend: „Das Rheingold“. — Montag, 2. Febr.: „Der Ring des Nibelungen“. Erster Tag: „Die Walküre“. — Montag, 3. Febr.: „Fra Diavolo“. Dienstag, 4. Febr.: Erstes Gastspiel des Kgl. Hofschauspielers Kurt Dreher: „Jägerblut“. — b) Im Theater in Baden: Donnerstag, 30. Jan.: „Romeo und Julia“.

Frankfurter Opernhaus. (Spielplan.) Montag, 27. Jan.: „Siegfried“. — Dienstag, 28.: „Schwanengesang“. Hierauf: „Die Entführung aus dem Serail“. — Mittwoch, 29.: 4. Abonnementskonzert. — Donnerstag, 30.: „Tiefland“. — Freitag, 31.: Geschlossen. — Samstag, 1. Febr.: „Madame Butterfly“. — Sonntag, 2. Febr., nachm.: „Frühlingsluft“. Abends: „Der fliegende Holländer“. — Montag, 3. Febr.: „Die lustige Witwe“.

Eine zusammengewürfelte Lohengrinvorstellung mußte vorgestern, Samstag, das Münchner Hoftheater erleben. Infolge verschiedener Krankheitsfälle im Personal der Münchner Hofoper stellte sich das Programm folgendermaßen zusammen: Lohengrin — Herr

MARCHIVUM

Güter, einer fürchterlichen Heimsuchung überantwortet würden. Andere nennen die Ausgaben für das Heer eine Versicherungsprämie und operieren mit kaufmännischen Gedankengängen usw. Aehnlich ist es mit der kolonialen Ausbreitung. Je geschickter diese Begründungen vorgenommen werden, desto schwerer ist es natürlich den Sozialdemokraten, in der Debatte dagegen aufzukommen, und desto leichter meldet sich natürlich auch in der Brust des einen oder anderen Sozialdemokraten eine leise Stimme, die da spricht: „So angesehen, hat das Militär allerdings doch eine Daseinsberechtigung.“ Bekanntlich haben sich diese Stimmen nicht nur leise, sondern auch laut gemeldet. Schippel, Heine, Noske, selbst Bebel haben Aeußerungen getan, die denn doch in irgend einer Weise die Berechtigung der Wehrmacht oder etwa der Kolonien anerkannten. In den sozialistischen Kongressen sind die verschiedenen Ansichten sich gegenübergetreten. Artur Dix hat nun in einer kleinen Schrift: „Sozialdemokratie, Militarismus und Kolonialpolitik“ die Vorgänge auf dem internationalen Sozialistenkongresse in Stuttgart von 1907 und auf dem deutschen Sozialistenkongresse in Essen vom selben Jahre unter die Lupe genommen und die Zwiespältigkeit der sozialistischen Stellungnahme treffend nachgewiesen. Die Schrift gibt wertvolles Material und Gesichtspunkte für die Verbreitung des nationalen Gedankens an die Hand. (Für 50 Pfg. von der Buchhandlung der nationalliberalen Partei, Berlin W. 9, und allen anderen Buchhandlungen zu beziehen.)

Gegen die Deutsche Vereinigung.

Die Zentrumsblätter machen eifrig gegen die „Deutsche Vereinigung“ mobil.

Die „Germ.“ fragt am Schluß ihrer Besprechung der Kölner Gründerversammlung, ob die Herren von der Deutschen Vereinigung das Wort Windhorsts, daß es vom Zentrum niemals heißen möge: „Von den Feinden nie besiegt, von den Freunden verlassen“ beherzigen wollen oder ob sie glauben, das Sprengpulver für den festen Turm des Zentrums bilden zu können? In diesem Fall würden sie sich täuschen und auf Granit beißen. Massiver fährt die „Augsb. Postztg.“ drein. Sie meint, wenn man bestreiten wolle, daß man als guter Katholik auch Zentrumsmann sein könne, so gehöre dazu eine Unverfrorenheit von internationalen Dimensionen. Das ist wirklich ein kleines Meisterstück jesuitischer Sophistik, aber man sieht den Weg ganz deutlich, auf dem man sich in Bayern die „Dtsche. Vereinig.“ vom Halse halten wird. Der biedere Zentrumsbauer in Ober- und Niederbayern wird in aller Kürze über die „Deutsche Vereinigung“ dahin aufgeklärt werden, daß sich in Köln ein neuer Gottfeibeuns aufgemacht habe, der ihn vom Zentrum lösen und ihm seinen angestammten katholischen Glauben nehmen wolle. Und damit diese Aufklärung möglichst glatt von statten geht, wird ja wohl der große Bauernbuktor verschrieben werden, um die „adlige Kölner Bagage“ möglichst derbhumoristisch in die Pfanne zu hauen.

Deutsches Reich.

— (Die bedingte Begnadigung.) Das württembergische Justizministerium gibt bezüglich der bedingten Begnadigung bekannt, daß künftig nach einem vorangegangenen Strafaufschub und nach dem Ablauf der Probezeit die etwaige Begnadigung verfügt wird, sofern die Freiheitsstrafe eine Dauer von vierzehn Tagen nicht überschreitet.

— (Ueber den Besuch des Grafen Franz Thun in Berlin) und über die Beweggründe und Zwecke dieses Besuches waren in vielen Blättern verschiedenartige Gerüchte zu lesen. Wie man dem „Wiener Fremdenblatt“ aus zuverlässiger Quelle mitteilt, ist der Besuch des Grafen beim Fürsten Bülow nur auf eine Einladung zurückzuführen, die der Reichskanzler an den Grafen ergehen ließ, als sie beide in Norderney weilten. Der Besuch des Grafen beim deutschen Kaiser erklärt sich aus seiner gesellschaftlichen Stellung. Bezugnehmend auf die Gerüchte, Thun sei als Nachfolger des österreich-ungarischen Botschafters Szögyeny ausersehen, ist zu erwähnen, daß Szögyeny von dem Besuch vorher unterrichtet war. Durch diese aus zuverlässiger Quelle stammenden Mitteilungen werden die erwähnten Gerüchte als haltlose Erfindungen bezeichnet. Ueber die Unterschiebung von hochpolitischen Motiven dürfte niemand mehr erstaunt gewesen sein, als Graf Thun selbst.

Rundschau im Auslande.

Prinz Herman-Ferma

meldet aus Miandoab telegraphisch, daß er gezwungen sei, Soundschulak ohne Widerstand zu räumen und sich nach Miandoab zurückzuziehen. Die von Fertisch Pascha geführten türkischen Truppen sind mit fliegenden Fahnen in Soundschulak eingezogen.

Die Predigt des Heiligen Krieges

ist das Programm einer neuen Zeitung, die, wie aus Fez gemeldet wird, Kittoni unter dem Titel „Vaterland“ herauszugeben beabsichtigt. Er tritt für die Integrität Marokkos ein und predigt den Heiligen Krieg. — Privatbriefe aus Marakesch melden, daß Muley Hafid seine Hochzeit mit einer Tochter des Kaids Glaoua vorbereitet. Das wäre seit seiner Proklamation zum Sultan die sechste Hochzeit. Die Leute in Fez beurteilen diesen Schritt ungünstig; sie sagen, daß Muley Hafid nur Geld sammele, um Feste zu feiern. In der Hauptstadt bildete sich ein entschaftistische Partei. — Die „Agence Havas“, deren Nachrichten stark französisch gefärbt sind, meldet weiter: In der Moschee zu Fez wurde ein Brief verlesen, der Abdul Asis zugeschrieben wird und der ankündigt, daß Abdul Asis mit den französischen Truppen dorthin kommen wird. Der Brief rief lebhafte Aufregung hervor. Die Bevölkerung erzwang vom Pascha die Auslieferung von 600 Gewehren und sechs Kanonen, die auf die Forts geschafft wurden. Der in der Moschee verlesene, dem Sultan zugeschriebene Brief ist von El Merani und Kittoni verfaßt, um einen Teil der Bevölkerung der benachbarten Stämme gegen Abdul Asis aufzureizen, da diese schon wieder zu ihm übergehen wollten. Die Einwohner fahren fort, sich zu bewaffnen; man spricht vom „Heiligen Kriege“. Von Muley Hafid ist noch keine Antwort eingetroffen. — Nach einer Depesche des Generals d'Amade wurden zwei französische Abteilungen, die sich am 21. Januar, von der Küste bezw. aus dem Mediounagebiet kommend, bei Ued Mellah vereinigten, dort von Leuten des Medraka-Zeilo-Uled-Ali stammend angegriffen. Der Feind, der in beträchtlicher Stärke auftrat, wurde nach vierstündigem Gefecht mit Verlust zurückgeworfen. Französischerseits gab es sechs Verwundete, darunter einen Leutnant.

Das russische Geschwader,

aus den Linienschiffen „Zesarewitsch“ und „Sisoiwa“, sowie drei geschützten Kreuzer „Bogayr“ bestehend, wird am 20. Februar in Neapel erwartet. Das Geschwader steht unter dem Kommando des Kontreadmirals Eberhardt. An Bord befinden sich etwa 125 Schüler der Marineakademie. Gegenwärtig liegt das Geschwader im Piräus.

Republikaner und Radikale

in Portugal haben, wie jetzt festgestellt ist, für den 31. Jan. einen Aufstand vorbereitet und sich hierfür Revolver und Bomben verschafft. Ihre Versuche, die Agitation in die Kaserne zu tragen, sollen ohne Erfolg geblieben sein. Die Regierung traf alle zur Aufrechterhaltung der Ordnung notwendigen Maßnahmen.

Aus Buenos Aires

meldet die Agence Havas: Die Regierung hat, da sie auf Obstruktion im Parlament stößt, alle Vorlagen zurückgezogen. Die Sitzungen wurden geschlossen. Die Kammer beabsichtigt trotzdem, wie bestimmt verlautet, am Montag wieder zusammen zu treten. In diesem Fall dürfte die Regierung den Belagerungszustand verhängen. Truppen werden bereit gehalten. Die Stadt ist ruhig. Die Börse und die Handelsschaft ließen dem Präsidenten durch eine Delegation ihre Glückwünsche aussprechen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 27. Januar 1908.

Aus der Stadtratssitzung

vom 23. Januar.

Von den Verhandlungen auf der Konferenz der Vertreter der Städteordnungsstädte vom 11. ds. Mts. wird Kenntnis genommen.

Mit dem Entwurfe einer Vorstellung der Städteordnungsstädte an die Regierung, betr. Abänderung des Verkehrssteuergesetzes, erklärt sich der Stadtrat einverstanden.

Der Oberbürgermeister erstattet Bericht über die in den jüngsten Tagen bei Professor Uphues in Berlin stattgehabte Abnahme des Marmorstandbildes Großherzog Friedrich I., das im künftigen Stadtratssaale im Rathause Aufstellung finden und zu diesem Zwecke in nächster Zeit hier eintreffen wird.

Die auf den Gewerbeverein und Handwerkerverband entfallende zweite Hälfte der Miete für die Gewerbehalle wird, wie die erste Hälfte, für das Jahr 1907 ebenfalls auf die Stadtkasse übernommen.

Der Beitrag der Stadtgemeinde an den Deutschen Verein für Wohnungsreform wird von 25 Mark auf 50 Mark jährlich erhöht.

Genehmigt wird der Erbbauvertrag für die Abtretung von Gelände im Industriehafen an Gr. Eisenbahnverwaltung zur Erstellung eines Dienstwohngebäudes für 6 Weichenwärter.

Einem Vorschlag des Tiefbauamts zur Verlegung der Stadtgärtnerei nach dem z. Zt. noch nicht angelegten Erweiterungsgebiet des Luisenparkes östlich der Zufahrtsstraße zum Rennplatz wird zugestimmt. Wegen Bewilligung der erforderlichen Mittel soll Vorlage an den Bürgerausschuß erstattet werden.

Hinsichtlich der Rosenstraße im Stadtteil Neckarau wird das Straßenbaukostenbeitragsverfahren eingeleitet.

Der Ingenieurschule werden zur Unterbringung der Bauabteilung Räume im städt. Gebäude E 5, 16 zur Benützung überlassen. (Schluß folgt.)

* Die Königin von Schweden kann nunmehr mehrere Stunden des Tages außerhalb des Bettes zubringen.

* Auszeichnung. Dem charakterisierten Polizeiwachtmeister Hermann Baumann wurde die Auszeichnung für 18jährige Dienstzeit verliehen.

* Kaisers Geburtstag. Die öffentlichen Schulfeiern mußten diesmal, wegen des gestrigen Sonntages, schon am Samstag abgehalten werden. Das Karl-Friedrich-Gymnasium veranstaltete seine Feier im Bernhardushofe, bei welcher Professor Schweickert die Festrede hielt; ebenso fanden in den Volksschulen entsprechende Feiern mit Ansprachen statt und wurden die Schüler und Schülerinnen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. — Gestern Abend halb 7 Uhr erscholl feierliches Glockengeläute von den Türmen der Stadt, dem Böllerschießen sich anschloß. Um ½9 Uhr begann dann von der Schloßwache aus der große Zapfenstreich, dem trotz des ungestümlichen Wetters viele Tausende Menschen sich anschlossen. Der Zug machte diesesmal einen weit ausgedehnteren Weg als sonst, ging es doch bis zum Wasserturm hinaus. Die eigentliche Hauptfeier begann heute früh halb 8 Uhr mit einem musikalischen Wecken, ausgeführt von der Grenadierkapelle, dem dann um ¼10 Uhr die Festgottesdienste sich anschlossen. Um ½12 Uhr ist Parade auf dem Meßplatz über dem Neckar und um ½2 Uhr Festessen in der Wandelhalle des Rosengartens. Am Abend folgt dann noch eine Festvorstellung im Hoftheater, bei welcher R. Wagners „Fliegender Holländer“ zur Aufführung gelangt.

* Handelshochschulkurse. Es sei auch an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß wegen des Geburtstagsfestes des deutschen Kaisers heute keine Vorlesungen stattfinden.

* Die in Aussicht genommene Revision der drei Teile des Lesebuchs für Volksschulen ist noch nicht soweit gediehen, daß die Ausgabe schon zu Ostern 1908 erfolgen kann. Es bleiben vorerst alle drei Teile unverändert im Gebrauch.

* Die sozialdemokratische Fraktion des Bürgerausschusses hat laut „Volksstimme“ in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, für die nächsten Dienstag stattfindende Sitzung folgende Resolution einzureichen: „Die Entlohnung der mit sogen. Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeiter hat nach den jeweils bestehenden ortsüblichen Taglohnsätzen stattzufinden. Den im Akkordverhältnis stehenden Arbeitern wird der ortsübliche Taglohn garantiert.“ Die Fraktion hat in ihrer gestrigen Sitzung weiter beschlossen, dem Antrag des Stadtrates betr. Beitzug der Interessenten zur Deckung der Kosten der zweiten Neckarbrücke zuzustimmen.

* Die städtischen Maskenbälle im Rosengarten. Herr Kunstmaler Franz Weiß, der Arrangeur, der die Ausschmückung des Nibelungensaales für den am 1. Februar stattfindenden großen Maskenball im Rosengarten übernommen, ist mit einigen Künstlern eingetroffen, um die Arbeiten zur Aufstellung der verschiedenen Kulissen und Anbringung des Schmuckes zu leiten. Der Nibelungensaal wird ein ganz veränderliches Gepräge erhalten, wobei die gewaltigen Raumdimensionen aufs beste ausgenützt werden.

* Ein Tag im Vergnügungspark der Ausstellung. Es war ein ungemein glücklicher Gedanke der Vorstandschaft des Liederkranzes, in der fröhlichen Faschingszeit noch einmal den Anblick unserer unvergeßlichen Jubiläumsausstellung erstehen zu lassen, den Vergnügungspark, der Tausenden und Abertausenden den ganzen Sommer über ungezählte amüsante Stunden bereitet hat. Der originelle Gedanke fand, wie wir gleich eingangs konstatieren möchten, eine ausgezeichnete Durchführung. Herr Architekt Lehmann, der Schöpfer des Werkes, durfte im Verlaufe des Abends viele Glückwünsche entgegennehmen, denen wir uns von Herzen anschließen. Es war aber auch alles mit viel Witz und Naturtreue kopiert und persifliert. Keine von den liebgewordenen Vergnügungsgelegenheiten fehlte. Am gelungensten waren unstreitig Zillertal und Abessinierdorf. Nichts war hier verabsäumt worden, um die Illusion vollkommen zu machen. Im Zillertal, dessen malerische Ausstattung besonderes Lob verdient, konzertierte eine vorzügliche Tirolerkapelle, man schuhplattelte und trug vor, kurz, das Leben und Treiben in diesem besonders beliebten Vergnügungsetablissement entsprach in jedem Zug der verflossenen Wirklichkeit. Das Abessinierdorf war ebenso virtuos kopiert. Mit wildem Uah-Geschrei rannte auch hier der dunkelhäutige Krieger vor dem Eingang hin und her, während im Innern glutäugige Abessinierinnen mit viel Geschick Ansichtskarten an den Mann zu bringen suchten. Sogar die Lieblingsfrauen des Scheichs waren in einem besonderen Kabinet zu sehen. Während diese beiden Hauptvergnügungsgelegenheiten im hinteren Teil der Ellipse des Nibelungensaales domizilliert waren, reihten sich unter den Kolonnaden die übrigen unvergeßlichen „Stätten der Freude und Lust“ aneinander. Da war das Restaurant „Zur lustigen Witwe“ mit einer flott aufspielenden Schrammelkapelle, das Sektbuffet „Zum süßen Mädel“, das „Teig“restaurant Scheich El Abbul und Scheich Ella Abdulah, auf gut deutsch ein Wahrsager und eine Wahrsagerin, die mit viel Humor und unterstützt durch große Personenkenntnis aus den Linien der Hand das kommende Böse und Gute verhersagten. Selbst die Enzianbude, die an kühlen Tagen die

---

Tänzler aus Karlsruhe; König Heinrich — Herr Fenten aus Mannheim; Telramund — Herr Büttner aus Karlsruhe; Elsa — Frl. Fabry aus Augsburg.

„Der Offizier der Königin“, Otto Fiebach's neue dreiaktige Oper, deren Uraufführung am Dresdener Hoftheater stattfand, ging am Essener Stadttheater unter Herrn Vanderbetten's trefflicher Regie mit großem Erfolg in Szene.

* * *

Mannheim-München.

Unter diesem Titel bringt die „Allgem. Ztg.“ in München folgende Satire, die sich auf das gegenwärtige aushilfsweise Gastieren auswärtiger Künstler am Münchener Hoftheater bezieht:

Mannheim ab 8 Uhr 27 Min. In einem Coupé erster Klasse sitzt ein bartloser Herr. Es ist heiß, draußen scheint die Wintersonne. Er hat sich's bequem gemacht und studiert emsig in seinem Klavierauszug. Es ist ein Sänger vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim: Bassist. Er reist nach München, aushilfsweise den König Marke zu singen. . . . .

Heidelberg an 8 Uhr 47 Min. Am Perron rennt jemand herum in Haveleck und Gummischuhen. „Schaffner, München, Erster!“ Der Schaffner öffnet das Coupé, in dem der Herr aus Mannheim sitzt.

„Servus, Herr Kollege, wohin geht die Reise?“

„Nach München. Heute abend Melot — aushilfsweise.“

„So, so, den Melot. Ich den Marke. Das trifft sich aber ausgezeichnet. Aber, gelt, Sie sind schon so gut, nicht soweit nach vorn treten. Man ist schon so genug im Hintergrunde als Marke.“

Beide studieren fleißig. Der Tenor raucht. Wer den Melot singt, mag ruhig rauchen.

Bruchsal, 9 Uhr 13 Min. Der Herr aus Mannheim verläßt das Coupé, um ein wenig zu promenieren. „Abfahren!“ Rasch zurück. Da sitzt ja ein Mensch mit einem Klavierauszug, der dritte. Der Bassist aus Mannheim stellt sich vor, etwas kühl: „Meyer-Mannheim.“ „Mayer-Straßburg.“ „A so, lieber Freund; ich hätte Sie gar nicht wieder erkannt. A bißerl grau sind wir geworden?“ „Nun, nun, tut sich schon noch. Wo gehts denn hin?“ „Nach München. Soll als Tristan aushelfen.“ „Als Tristan — Sie? Doch wohl als Marke? Nun, ich soll auch nach München, Kurwenal. Aushilfsweise . . .“

Karlsruhe, 9 Uhr 39 Min. Ein eleganter, bartloser Herr mit Zylinder. „München, Erster.“ Meyer-Mannheim redet brummig von Ueberfüllung, Mayer-Straßburg aber begrüßt den Fremdling stürmisch. „Ja lieber Krangler, das ist ja famos. Wo-her, wohin?“

„Ja, natürlich nach München. Lohengrin. Aushilfsweise.“

Dreistimmig: „Wie, wo — — Lohengrin?“

„Ja, Lohengrin, heute abend.“

„Aber, erlauben Sie, ich soll heute in München den Marke . . . .“

„Ich soll den Melot singen. . .“

„Mich haben's für den Kurwenal engagiert.“

„Nein, Kinder, unmöglich. Tristan ist ja abgesagt.“

„Oh weh, im Lohengrin gibts nur einen Tenor. Na, vielleicht werden Sie heiser,“ — meint bescheiden der Herr aus Heidelberg.

Meyer und Mayer wissen nun, daß ihnen nicht Marke, sondern Heinrich, nicht Kurwenal, sondern Telramund blühen wird. Es wird schon gehen: Aushilfsweise.

Stuttgart, 11 Uhr 15 Min. „Bitte, bitte, gnädige Frau, hier ist Platz. Hier ist's frisch und kühl.“

„Ja, jetzt wirds aber lustig. Mayer, alter Mayer, was machen Sie denn da?“

„Pardon, teure Kammersängerin, darf ich das Gleiche fragen?“

„Ich soll die Ortrud singen. In München. Aushilfsweise.“

„Also doch Lohengrin,“ — lispelt der Herr aus Heidelberg.

Der Zug rast, rast, rast . . . .

Augsburg, 4 Uhr 9 Min. Ein liebes junges Mädchen sucht ein Coupé. In der Hand hält sie einen Klavierauszug. Mayer-Straßburg findet sie reizend, ganz reizend. Meyer-Mannheim meint: Sie, sollte die auch?“

Das junge Mädchen huscht ins Coupé. Und studiert. Meyer-Mannheim fragt schüchtern: „Verzeihen Sie, meine Liebe, wir sind wohl Kollegen? Meyer-Mannheim.“

„Jesses, na, der Herr Meyer. Aber kennen Sie mich denn nimmer. Ich bin doch die Gusti Müller aus Wasserburg.“

„Aber, Beste, gewiß. Wohin nur, meine liebe, liebe, kleine Gusti?“

„Nach München natürlich. Ich soll die Elsa singen. Im Lohengrin. Aushilfsweise.“

Der Zug rast und rast und rast . . . . Plötzlich ein jähes Bremsen. Alles fährt auf. „Um Gotteswillen, was ist geschehen? Die Stuttgarter Ortrud ruft es, im Gesicht so bleich wie nur irgend möglich. „Notbremse! Notbremse!“

Mayer-Straßburg ruft lieber den Schaffner. „Aber Mann, was ist denn los?“

„Was werd denn jetzt los sein ca? Nix is los. An drahtloses Telegramm hams g'schickt von Münke. Vom Hoftheater. Der Schwan, den was brauchen im Lohengrin ist unwohl worn. An Gansvogel soll'n wo mitbring'n von Bruck.“

„Ach so, ja, dann ist's gut,“ meinte Herr Krangler aus Karlsruhe. Er ist persönlich interessiert.

München, 5 Uhr 6 Min. Am Bahnhof ein Diener der Generalintendanz. „Wo ist der Wagen Mannheim-Modena?“ „Hier.“ „Hab' die Ehre, Sie sind doch der Herr Krangler?“ „Zu dienen, mein Freund.“ „Bitt' schön, der Herr Direktor läßt sagen, es tät ihm leid, aber der Lohengrin könnt' heut net gegeben

MARCHIVUM

Erwärmung des inneren Menschen mit so gutem Erfolg bewerkstelligte, war vertreten. Das mächtige Podium des Nibelungensaales wurde, wie es sich gebührte, vom Terrassenrestaurant „Augenschein“ eingenommen, das gleichfalls nach der malerischen Seite besonders glücklich sujiert war. Bei dieser Gelegenheit sei gleich verraten, daß Herr Dekorationsmaler Lübenau die Malereien hergestellt hat, die ihm Gelegenheit gaben, zu zeigen, daß er derartigen großen Aufgaben durchaus gewachsen ist. Wer so glücklich war, auf den Terrassen des Terrassenrestaurants ein Plätzchen zu erobern, hatte einen ausgezeichneten Anblick auf das Woben und Treiben zu seinen Füßen, das an die „billigen Tage“ der Ausstellung erinnerte. Am Fuße des Podiums konzertierte eine flotte Damenkapelle. Die „schwedischen Nachtigallen“, so nannte sich die muntere Schaar, sangen und spielten, daß es eine Lust war. Den Mittelpunkt des närrischen Treibens bildete das in der Mitte des Saales errichtete Podium, auf dem sich im Verlaufe des Abends die bemerkenswertesten Vorgänge in der Ausstellungszeit abspielten. Den Anfang machte die Turnergruppe „Brüziose“ (Turngesellschaft Mannheim) mit prächtigen Uebungen am Reck. Dann wurde die Erinnerung an das Stecklingspflanzenfest aufgefrischt. Unter Vorantritt einer Musikkapelle zog eine fröhliche Bubenschaar mit den blühenden Pflänzlingen im Arm in den Saal. Jede Figur dieses Aufzuges war eine gelungene Dope für sich. Am originellsten in „Maske und Spiel“ aber war der Anführer in Gehrock und Zylinder und rotem Regenschirm. Das Rosenfest wurde durch eine blühende Mädchenschaar verkörpert, die bei ihrem Einzuge die prächtig geschmückte Rosenkönigin geleitet und dann auf dem Podium bei Scheinwerferbeleuchtung anmutige Reigen schlang. Einen Fahnenreigen, der unter der Leitung des Vorturners Helbach von Damen und Herren der Gesellschaft „Lustig“ (Turnverein) mit gewohnter Präzision ausgeführt wurde und dem sich die Stellung von Pyramiden anschloß, folgte der Clou der Vorführungen, das „einmalige Auftreten des Herrn Isidor Denken mit seinen Kindern“, eine Persiflage auf das Duncan-Gastspiel, wie sie gelungener nicht gedacht werden kann. So sehr man den Ulk belachen mußte, so sehr mußte man sich andererseits aber auch freuen über die Grazie, die der baumlange Tänzer mit den vier reizenden Mädchen entwickelte. Den Höhepunkt des Abends bildete die Enthüllung des Ritterdenkmals in Anwesenheit von Serenissimus, der mit großem Gefolge seinen Einzug hielt und den Vergnügungspark einer eingehenden Besichtigung unterzog. Serenissimi wurde von Herrn J. Hirsch in ausgezeichneter Weise dargestellt. Die offiziellen Gäste, unter denen sich auch unsere vier Bürgermeister und eine Kranzdeputation aus dem tiefsten Odenwald befanden, begaben sich in festlichem Zuge unter Vorantritt einer Musikkapelle zum Podium, wo Herr Architekt Lehmann den Enthüllungsakt mit einer Ansprache eröffnete, die der Situation durchaus angemessen war und Serenissimi zu einer ebenso originellen Erwiderung veranlaßte. Dann fiel die Hülle. Erst allgemeine Verblüffung, dann homerisches Gelächter. Eine Ritterrüstung präsentierte sich auf hohem Postament. In den Pausen zwischen den Aufführungen ergossen sich die Teilnehmer an den verschiedenen Kongressen in hellen Scharen in den Saal. So wurde der Großabnehmerkongreß der Sunlightseifenfabrik durch eine 40 Personen starke Gesellschaft dargestellt. Hinter einer Musikkapelle schritten schmucke Mädchen, die in zierlichen Körbchen die Produkte der Fabrik trugen. In bunter Reihe folgten dann die Kongreßler in dem typischen Touristenkostüm. Da jeder Frackträger strenge Strafe zu gewärtigen hatte, konnte man nur mit großer Mühe einen schwarzen Anzug entdecken. Alles trug sommerliche Kleidung. Die Damen waren in den lustigsten Toiletten erschienen, die Herren in Sommeranzug und Strohhut. Belebt wurde das farbenfrohe Bild, das ohnehin schon durch die Sommertracht erzeugt wurde, noch wesentlich durch die zahlreich vertretene Schutzmannschaft und Feuerwehr und durch reizende Postkartenverkäuferinnen in Postuniform. Die verschiedenen Aufzüge brachten von Anfang an Leben und Bewegung in die Massen, so daß gleich in den ersten Stunden die vorzüglichste Stimmung vorherrschte. Die Kostümfeste sind zu zählen, bei denen es so lustig, so ungezwungen zugegangen ist, wie am Samstag im „Liederkranz“. Der durchschlagende Erfolg der Veranstaltung dürfte denn auch der beste Lohn sein für die enormen Mühen, die die Vorbereitung des Festes verursachte. Erwähnt muß noch werden, daß die Sunlightseifenfabrik einen originellen Seifenfabrikationsapparat aufgestellt hatte, durch den auf die denkbar einfachste Weise das beliebte Produkt der Fabrik hergestellt wurde und bei der großen Billigkeit auch willige Abnehmer fand. Bei dem kolossalen Besuch des Festes war vor Mitternacht an ein Tanzen überhaupt nicht zu denken. Nach den Aufführungen verteilte sich Alt und Jung mehr in die verschiedenen Restaurants, wo die Wogen der Fröhlichkeit höher und höher gingen. Und so ist wohl am Samstag — pardon am Sonntag — jeder in dem Bewußtsein aus dem Rosengarten geschieden, an einer Veranstaltung teilgenommen zu haben, die zu den originellsten und genußreichsten unter den seitherigen hervorragenden Mannheimer Festlichkeiten gehört.

* **Ein stark verfrühter Frühlingsbote,** ein Zitronfalter, hat sich wohl vom prächtigen Sonnenschein am Freitag aus seinem Winterschlaf locken lassen und ist am Samstag, wie uns mitgeteilt wird, in einer Villa am Friedrichsring durchs Fenster geflogen, jedenfalls in weiser Vorsicht, um im geschützten Raume den Eintritt wirklichen Frühlingswetters abzuwarten.

* **Kaiserpanorama** B 1, 7a. Im Kaiserpanorama ist seit gestern wiederum ein vollständig neuer Zyklus ausgestellt. Es ist dies eine Reise mit dem Ozeandampfer „Blücher“ der Hamburg-Amerika-Linie bis an die Gestade des ewigen Eises. Von Harmsund aus geht es die norwegische Küste entlang nach Hammerfest, zum Nordkap, nach Spitzbergen usw. Der Zyklus ist vom Photographen mit viel Verständnis aufgenommen. Durchweg sind es prachtvolle Ansichten.

* **Der Abschluß der Billinger Ausstellung.** In der letzten Billinger Bürgerausschußsitzung bemerkte Herr Bürgermeister Dr. Baumagel auf eine Anfrage über das finanzielle Resultat der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, daß zwar die endgiltige Abrechnung noch nicht festgestellt, aber nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen ein günstiges Resultat zu erwarten sei. An Eintrittsgeldern wurden rund 102 000 M. vereinnahmt und mit dem sonstigen Erlös werden die Einnahmen etwa 130 000 Mark betragen. Die Ausgaben für die Gebäulichkeiten belaufen sich auf zirka 75 000 M.; rechnet man hierzu die übrigen Ausgaben, so dürften sich die Einnahmen und Ausgaben ziemlich ausgleichen und hätte man hier also mit dem üblichen Ausstellungs-Defizit nicht zu rechnen.

* **Mutmaßliches Wetter** am 28. und 29. Jan. Für Dienstag und Mittwoch ist bei ziemlich scharfem Frost fortgesetzt morgens sporadisch nebliges und vorwiegend heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Sport.

* **Bobsleigh.** Ueber das Wort stolpern dieser Tage viele Zungen. Alle wissen, daß es einen Rennschlitten bedeutet, mit dem man im Eilzugstempo Bergstraßen herunterrast. Aber wie wird das Wort eigentlich gesprochen und wie erklärt es sich etymologisch? Ausgesprochen wird das Wort etwa wie Bobsle. Sleigh ist ein selteneres Wort für Schlitten, das besonders im schneereichen Kanada gebraucht wird, der eigentlichen Heimat des Bobsleigh. Was aber bedeutet Bob? Bob-apple und Bob-cherry sind Spiele, bei denen die Kinder nach Aepfeln und Kirschen haschen, die an einer Schnur hin- und herbaumeln. Danach wäre der Bobsleigh ein Baumel- oder Pendelschlitten. Die Bezeichnung erklärt sich aus der Konstruktion. Ursprünglich bedeutet nämlich das Wort einen kanadischen Holztransportschlitten von ganz der gleichen Art, wie sie auch bei uns zum Transport von Langholz Verwendung finden. Zwei kleinere Schlitten sind so aneinander gekoppelt, daß der vordere Drehungen ausführen kann, wie das Vordergestell eines Wagens. Dadurch wird eine gute Lenkbarkeit erreicht. Diese altbewährte Konstruktion wurde nun auf einen Sportschlitten übertragen, auf unseren modernen Bobsleigh. Auch er besteht aus zwei kleineren Schlitten, von denen der vordere durch eine Steuerung hin- und herbewegt werden kann. Dadurch wird der Name „Pendelschlitten“ verständlich.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 22. Jan. Strafkammer III. Vors.: Landgerichtsrat Dr. Puchelt. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Assessor Müller.

Der 25 Jahre alte Taglöhner Leonhard Steeb aus Obergimpern schaffte im Dezember vorigen Jahres Metall im Werte von 131 Mark aus der Fabrik von Benz u. Cie., wo er beschäftigt war. Dem Händler Adolf Nyakowsky, bei dem er die Ware unbrachte, zeigte er einen Zettel vor, wonach er berechtigt gewesen wäre, das Metall zu verkaufen. Das Zettel war aber gefälscht. Der wegen schweren Diebstahls schon Vorbestrafte erhält 9 Monate Gefängnis.

Aus der Lagerhalle der Firma Geber und Moder auf der Rheinau entwendeten zwei junge Burschen eine Menge Zigarren und gaben einem Kameraden, dem Taglöhner Phil. Müller einen Teil davon. Dieser ist vom Schöffengericht als Hehler zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden. Müllers Berufung wird als unbegründet verworfen.

Vergeblich ist auch die Berufung des 20 Jahre alten Taglöhners Friedr. Ehrmann aus Eubach, der mit einem Urteil des Schöffengerichts unzufrieden ist, das wegen Widerstands und Beleidigung auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten 10 Tagen lautete. Er hatte sich darüber erbost, daß die Schutzleute bei der letzten Neckarauer Kirchweihe seiner Meinung nach nicht rechtzeitig Feierabend boten und aus dem Schimpfen war er dann zum tätlichen Angriff übergegangen.

In der Schwetzinger Gegend gedeihen üppig nicht nur die Spargeln, sondern auch die Messerhelden. Kaum aus der Schulbank, so fangen die Buben schon an. So griff auch der 15jährige Zigarrenmacher Ludwig Siegel in Ostersheim zum Messer, als er mit einem gleichalterigen Jungen Händel bekam und der letztere unterlag mit einem Stiche in die Hüfte. Das Schöffengericht Schwetzingen hat auf 3 Wochen Gefängnis und 3 Tage Haft erkannt. Siegels Berufung bleibt ohne Eindruck.

Vereinsnachrichten.

* **Im Verein für Volksbildung** hielt am Mittwoch abend Herr Universitätsprofessor Dr. Ernst Schwalbe seinen durch zahlreiche Zeichnungen, Lichtbilder und Versuche erläuterten 3. Vortrag über Bakterien und Krankheiten. Das noch zahlreicher erschienene Publikum empfing den gewandten Redner, der sich bereits mit den beiden vorausgegangenen Vorträgen bestens eingeführt hat, mit lebhaftem Händeklatschen, um dann anderthalb Stunden mit gespanntester Aufmerksamkeit den großzügigen, klaren Ausführungen zu lauschen. An diesem Abend wurde besonders die Vermehrung der Bakterien erläutert. Einen Begriff davon bekommt man, wenn man die von dem Bakterienforscher Ferdinand Cohn angestellte Rechnung kennt. Nehmen wir an, daß eine Bakterie sich innerhalb einer Stunde in 2, diese wieder nach einer Stunde in 4, nach drei Stunden in 8 teilen und so fort, dann beträgt die Zahl der Bakterien nach 24 Stunden schon rund 16½ Millionen; nach 2 Tagen wurden 281½ Billionen, nach 3 Tagen 47 Trillionen erreicht sein; nach einer Woche wären zum Anschreiben 51 Stellen nötig. Will man die entstandenen Bakterien in Kubikmaß ausdrücken, so gestaltete sich die Sache folgendermaßen: Die einzelnen Körperchen der gemeinsten Art der Stäbchenbakterien haben die Gestalt kurzer Zylinder von 1/1000 Millimeter Durchmesser und 2/1000 Millimeter Länge. In 1 Kubikmillimeter gingen dann 680 Millionen Stäbchenbakterien. Nach 24 Stunden würden die aus einem einzigen Stäbchen hervorgegangenen Bakterien etwa den 40. Teil eines Kubikmillimeters füllen. Aber schon am Ende des folgenden Tages würden die Bakterien etwa ½ Liter ausmachen, und das Weltmeer, dessen Gesamtinhalt auf 928 Millionen Kubikmeilen geschätzt wird, wäre bei stetig fortschreitender Vermehrung nach weniger als 5 Tagen von den aus einem einzigen Stäbchen entstandenen Bakterien gefüllt. Noch überraschender sind die Gewichtsverhältnisse. 686 Milliarden Bakterien wiegen etwa 1 Gramm oder 686 000 Milliarden 1 Kg. Trotzdem würden obige Bakterien nach 3 Tagen 7½ Millionen Kg. oder 150 000 Zentner wiegen. Wenn auch durch zahlreiche Feinde — Licht, Wasser- und Luftmangel, zu große Hitze- oder Kältegrade, sich gegenseitig verzehrende andere Bakterien — diese Vermehrungsmöglichkeit nie oder selten erreicht wird, so beruht doch darauf die Fabrikation der Hefe und manche Farbstoffe, der Gärungsprozeß bei verschiedenen Flüssigkeiten usw. Andererseits ist auch der Schlüssel zum Konservieren aller möglichen Stoffe gegeben. Werden durch Erhitzen oder Gefrieren die vorhandenen Keime getötet und durch bestimmte Vorrichtungen neuen Bakterien der Zutritt versperrt, so kann keine Verwesung eintreten. Erst die Bakterien lösen beim Fäulnisprozeß die Stoffe auf, verwandeln sie gleichzeitig in neue Stoffe, die sofort zum Aufbau neuer Gebilde dienen. So geht unaufhörlich im Weltall eine Stoffwanderung vor sich, die ohne Bakterien nicht möglich wäre. Es ist also nicht zuviel behauptet, wenn man sagt: Ohne Bakterien kein Leben. Nächsten Mittwoch wird hauptsächlich der Einfluß der Bakterien auf den menschlichen Körper, Ursache und Verlauf verschiedener Infektions-, d. h. „ansteckender“ Krankheiten behandelt werden. Wer einen Sitzplatz will, erscheine rechtzeitig.

* **Der Veteranenverein Mannheim** hielt am Sonntag, den 19. Januar im Lokal „zur Lohntutsche“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Kapf, eröffnete dieselbe und feierte mit begeisterten Worten unsern Großherzog. Den Jahresbericht erstattete der Schriftführer Kamerad Rippert; daraus ging hervor, daß der Mitgliederbestand die Zahl 140 aufweist. Der Kassenbericht wurde von Kamerad Herrmann erstattet. Die Kassenverhältnisse des Vereins sind überaus günstige und ist der Barbestand im laufenden Geschäftsjahre bedeutend angewachsen. Die Neuwahl des Vorstandes und Verwaltungsrates ergab die Wiederwahl sämtlicher ausscheidender Mitglieder und setzt sich der Gesamtvorstand aus folgenden Kameraden zusammen: Johann Kapf, 1. Vorsitzender; Morih, 2. Vorsitzender; Rippert, Schriftführer; Rothlopp, 2. Schriftführer; Herrmann, 1. Kassier; Hedmann, 2. Kassier; die Kameraden Dippolder, Baller, Jost, Rödel und Goß als Beisitzer; als Revisoren: Wagemann, Becker und Hoffmann; als Fahnenträger Kamerad Rödel, als Fahnenbegleiter: Freund u. Förschle. Der 1. Vorsitzende, Herr Johann Kapf, schloß hierauf die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf S. Kgl. Hoheit Großherzog Friedrich II.

Aus dem Grossherzogtum.

Weinheim, 21. Jan. Zu einer eigenartigen Maßregel, um der für die Landwirtschaft schädlichen Rabenplage Herr zu werden, hat der hiesige Gemeinderat gegriffen. Er läßt nämlich auf verschiedenen Plätzen der hiesigen Gemarkung geronnenes, vergiftetes Blut auslegen, nach dessen Genuß die Raben zugrunde gehen; bis jetzt sollen auf diese Weise über 300 dieser

---

werden. Der vierte brabantische Edle und die dreizehnte brabantische Edelfrau haben abgesagt. Wissen S' unpäßlich. O mei, o mei, was machen wir da?“

„O, lieber Freund, da ist mein Kollege aus Heidelberg, der wird Ihnen schon die dreizehnte Edelfrau singen.“

Und so geschah's. Am Abend wurde der Lohengrin gegeben.

Buntes Feuilleton.

— **Eine Richard Wagner-Anekdote.** Aus der Bayreuther Probenzeit erzählt der Sänger Eugen Gura in einem bei Schuster u. Löffler in Berlin erschienenen Wagner-Anekdotenbüchlein, das Erich Kloß herausgibt, ein hübsches Erlebnis, wodurch Wagner sehr belustigt wurde. Es war plötzlich eine hohe Hundesteuer in Bayreuth eingeführt worden. Als August Wilhelmj davon hörte, ließ er alsbald in seine Wohnung am Markte eine ganze Schar solcher Vierfüßler kommen. Gura erzählt nun: „Es mußte wohl dem Wiesbadener Zauberer inmitten seiner bellenden Schar angst und bange geworden sein, denn in den nächsten Tagen war er mit Eifer und Beredsamkeit darauf bedacht, einigen Orchesterkollegen das wünschenswerte Zusammenleben mit einem Hunde zu bedenken zu geben. Die Art und Weise, wie Wilhelmj in seinem Frankfurt-Wiesbadener Dialekt sich den Freunden vom Orchester als Hundeliebhaber vorstellte, erregte bei diesen den fröhlichsten Humor, derart, daß auch Meister Wagner davon vernehmen mußte, der den Geiger veranlaßte, bei einem lauunigen Mittagessen in Wahnfried vor seinen Augen die Szene aus den Fenstern von Wilhelmjs Wohnung zu wiederholen. Mit Zuhilfenahme seines auffallenden Frankfurter Dialekts und der lebendigen Pantomime zeigte Wilhelmj, wie er, an eines seiner breiten Fenster tretend, einen Hund bei beiden Vorderpfoten zu fassen pflegte mit den Worten: „Hier empfehle ich Ihne eine ganz besonders feine Rasse! Wolle Se diesen hochfeinen Pudel? Hier kenne Se auch e Dackel habbe, oder soll ich Ihne e Affepinscher offeriere?“ — So zeigte Wilhelmj unter gesteigerten Humorausbrüchen Wagners in pantomimistischer Darstellung, wie er sich als leidenschaftlicher Hundekenner und Hundefreund seinen Freunden vorstellte.“ — Identisch mit dieser Anekdote scheint mir diejenige zu sein, welche der Kammermusiker Bernhard (Meiningen), der lange im Nibelungenorchester wirkte, berichtet: „Wilhelmj war es aufgefallen, daß man so viele Hunde an seiner Wohnung vorüberführte. Man sagte ihm, es geschehe wegen der neuen Hundesteuer; viele Leute wollten ihre Hunde nicht behalten und führten sie zum „Wasenmeister“ (= Schinder) zur Tötung. Wilhelmj kaufte ein Dutzend Hunde und schenkte sie einzelnen Musikern, welche sie alle mit zum Festspielhaus hinaufnahmen und während der Probe in eine an der Bühne angebrachte Bretterhalle einsperrten. Beim ersten Piano im Orchester hörte man nun die ganze Gesellschaft laut bellen und alsbald wurde sie in Freiheit gesetzt. Als Wilhelmj sein Violinsolo spielte, kam Wagner auf der Bühne dem Orchester immer näher und sagte nach Schluß des Solos zu Wilhelmj: „Sehr schön, sehr schön! Sollen auch einen neuen Hund bekommen!“

— **Wegen einer Briefmarke — drei Monate Gefängnis.** Aus München wird geschrieben: Der Briefträgergehilfe Johann Stadler nahm eines Tages gelegentlich des Sortierens der Briefsendungen im Postamt München 2 an der Bayerstraße von einer Drucksache eine nur lose aufgeklebte bulgarische Briefmarke an sich. Sein daneben stehender Kollege bemerkte dies und machte dem Vorstande Mitteilung, der Stadler zur Rede stellte. Nach anfänglichem Leugnen gab er die Marke her; außerdem hatte er noch zwei bulgarische und eine griechische Marke bei sich. Stadler wurde nun wegen Vergehens im Amte zum Strafminimum von drei Monaten Gefängnis verurteilt und gleichzeitig der bedingten Begnadigung empfohlen.

— **Der letzte Ordensregen.** Das „Berl. Tagebl.“ bringt unter dieser Spitzmarke folgende Statistik: Eine so hohe Zahl von Ordensdekorationen, wie sie beim diesjährigen Ordensfest verliehen wurde, ist wohl in keinem der vorhergehenden Jahre erreicht worden. Die höchste Ziffer unter den Auszeichnungen erreicht das Allgemeine Ehrenzeichen mit 1455, dann folgt der Rote Adlerorden 4. Klasse mit 1085, der Kronenorden 3. Klasse mit 313, die 4. Klasse dieses Ordens mit 287, das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens mit 199, der Rote Adlerorden 3. Klasse mit 150, der Kronenorden 2. Klasse mit 95, der Rote Adlerorden 2. Klasse mit 85, der Stern zum Kronenorden 2. Klasse und derselbe Orden mit Stern mit 40, der Rote Adlerorden 1. Klasse und der Kronenorden 1. Kl. mit je 11. Einige hohe Orden, wie beispielsweise das Großkreuz des Roten Adlerordens, der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Stern und andere wurden nur einmal verliehen. Die Gesamtzahl der verliehenen Auszeichnungen beläuft sich auf 3809. Unter den Dekorierten befinden sich 1200 Angehörige der Armee und Marine, 1650 Reichs- und Staatsbeamte, 75 vom Hofstaat, 15 Aerzte, 90 Geistliche und Lehrer, 250 Kommunalbeamte, 28 Reichstagsmitglieder und 501 Privatpersonen.

— **Der Reiseverkehr zwischen Europa und Amerika.** Die amerikanische Regierung veröffentlicht soeben eine interessante Statistik, aus der hervorgeht, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember 1907 die erstaunliche Zahl von 2 957 328 Personen die Ueberfahrt über den Ozean von den Vereinigten Staaten nach Europa oder umgekehrt gemacht haben. Das bedeutet eine Zunahme von 978 640 Passagieren gegenüber dem Vorjahre. Bemerkenswert ist dabei, daß die Zahl der Reisenden von Europa nach den Vereinigten Staaten 1 699 510 betragen hat, während die Zahl der nach Europa Fahrenden nur 1 257 818 betrug. In den Vereinigten Staaten sind also 441 692 Personen geblieben.

— **Eine Hochzeit unter polizeilicher Bewachung.** Aus Newyork wird berichtet: Für die bevorstehende Hochzeit von Gladys Vanderbilt mit dem Grafen Szechenyi läßt die Familie Vanderbilt strenge Absperrungsmaßregeln treffen. Das ganze Viertel, in dem das Vanderbiltsche Palais liegt, soll polizeilich besetzt werden und eine Stunde vor bis eine Stunde nach der Trauung für allen Verkehr gesperrt bleiben. Wie es heißt, beträgt die Mitgift der Braut eine Million Pfund. Das Hochzeitsgeschenk des Bräutigams besteht in einigen seltenen alten Familienschmuckstücken.

MARCHIVUM

Vögel getötet werden sein. Es handelt sich um die sogen. Nebelkrähe, die in ganz Europa in Scharen auftritt und von Würmern, Insekten, Mäusen und Aas lebt, gelegentlich aber auch junge Vögel, ausgesätes Getreide und Obst nicht verschmäht. Ueber das Verhältnis der Nützlichkeit und Schädlichkeit dieser Vögel ist man sich selbst in landwirtschaftlichen und ornithologischen Kreisen nicht einig. Eine unserer bekannten Autoritäten im Vogelschutz, Herr Privatdozent Dr. Konrad Guenther, glaubt, daß auch die Krähen, wenn sie in allzu großer Massen auftreten, schaden können. Man wird dieser Ansicht beipflichten dürfen, gleichzeitig aber auch seiner weiteren Meinung, daß man, wenn derartige Schäden sich zeigen und man solchen durch Verfolgung der Vögel Einhalt gebieten wolle, Giftlegerei beiseite lassen soll, da dadurch mehr geschadet als genützt werde, indem auch nützliche Tiere, insbesondere andere Vögel, durch das Gift bedroht werden könnten. Diese Art der Rabenverfolgung ist es denn auch, die hier Mißbilligung gefunden hat, abgesehen von dem Vorwurf der Grausamkeit, den man der gewählten Vernichtungsmethode macht. Die staatliche Verwaltungsbehörde selbst hat, wie wir gehört haben, vor Erteilung der Genehmigung zur Giftlegung solche Bedenken erwogen, diese allerdings auf Rücksprache mit dem Repräsentanten des Gemeinderats nicht aufrecht erhalten. Es mag zugegeben werden, daß eine allzu große Gefahr für andere Tiere und besonders für die während des Winters in die Nähe menschlicher Wohnungen strebenden kleineren Vogelarten nicht bestand, solange man das Gift auf entlegenen Plätzen des Feldes auslegte. Nun soll diese Auslegung aber nach der neuesten Bekanntmachung auf eine Stelle ausgedehnt werden, die ganz in der Nähe des Weichbildes der Stadt, gleichzeitig aber auch in unmittelbarer Nähe des Waldes gelegen ist und von Vögeln der verschiedensten Arten besucht und bestrichen wird: es ist das die Frendenberg'sche Düngerlagerstätte im Gerrsheimer Tal. Die seither schon befürchteten Gefahren für die andere Vogelwelt scheinen nun allerdings in erheblichem Maße infolge der Auswahl dieses Platzes gestiegen zu sein und der hiesige Vogelschutzverein soll wenn auch in Erwägung solcher Bedenken sein Augenmerk auf die Angelegenheit gerichtet haben.

o.o. Ettlingen, 23. Jan. Zur Vermögenssteuer sind die städtischen Gebäude und Grundstücke im laufenden Jahre mit 1 159 000 Mark beigezogen worden, gegen 1 932 350 Mark im vorigen Jahr zur Grund- und Häusersteuer. Eine Erhöhung des Steuerwertes erfuhren indessen die städtischen Waldungen, die bisher mit 1 349 220 Mark zur Steuer katastriert waren und 1908 mit einem Wert von 1 829 000 Mark zur Vermögenssteuer beigezogen werden.

* Bötzingen-Oberschaffhausen, 22. Jan. Ein schönes Zeichen treuer Heimatliebe gab ein vor vielen Jahren nach Amerika ausgewandertes Kind der hiesigen Gemeinde seinem Heimatort durch Schenkung von 4000 Mark. Die Zinsen dieses Kapitals sollen alljährlich unter alte Leute evangelischer Konfession verteilt werden. Die Stiftung ist geeignet, nicht nur Gutes zu wirken, sondern auch den Namen des Gebers noch fernen Geschlechtern zum dankbaren Vorbild werden zu lassen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

V. Frankenthal, 24. Jan. Mit einem Jagdgewehr erschossen hat sich heute vormittag um halb 12 Uhr der Obersekretär beim hiesigen kgl. Landgericht Otto Freihöfer, ein sowohl bei seinen Vorgesetzten und Kollegen als auch bei den Bürgern der Stadt sehr beliebter und geachteter Beamter. Freihöfer, der in den besten Verhältnissen lebend, seit dem am 27. November v. Js. nach kurzem Leiden im Alter von 43 Jahren erfolgten Ableben seiner Ehefrau von tiefer Schwermut befallen ist, hat die bedauernswerte Tat aus Gram über deren Tod begangen. In einem hinterlassenen Briefe, in welchem er von seinen Kindern Abschied nimmt, schreibt er, daß er ohne ihre Mutter nicht zu leben vermöge. Der Tote, der im Jahre 1860 in Speyer geboren ist, war nach Beendigung seiner Universitätsstudien in Bergzabern, wo sein Vater lange Jahre Rentamtmann war, zunächst als Amtsanwalt tätig. Im Jahre 1895, also vor 13 Jahren, wurde er dann als Sekretär an das hiesige kgl. Landgericht versetzt. Er hinterläßt vier Kinder, von denen das jüngste 7 und das älteste 16 Jahre alt ist. Der Prinzregent zeichnete ihn am 1. Januar ds. Js. noch durch Ernennung zum Obersekretär aus.

V. Lambsheim, 22. Jan. Ein in der Nacht von vorgestern auf gestern in die Wohnung des hiesigen Kaufmanns Orth verübter verwegener Einbruchsdiebstahl, bei welchem dem Einbrecher ein Barbetrag von 280 M. in die Hände fiel, wird vielfach auf den am Sonntag nachmittag aus dem Mannheimer Justizgefängnis entsprungenen, am vorbergehenden Tage erst ergriffenen Führer der Mannheim-Frankenthaler Einbrecherbande, den aus der preußischen Provinz Posen stammenden 21 Jahre alten Arbeiter Valentin Rozek zurückgeführt. Die Wiederergreifung Rozeks war ungeachtet angestrengter Bemühungen der Polizei bisher nicht möglich. — Wie berichtet, wurde gegen einen Schuhmachermeister aus der Neustadter Gegend ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet, weil er einer durch einen Wurf mit einem Schneeballen am Kopfe verletzten Frau Schuhpech zum Auflegen auf die entstandene Beule überlassen hatte, wodurch eine Blutvergiftung und der Tod der Frau herbeigeführt wurde. Wie uns von der hiesigen kgl. Staatsanwaltschaft mitgeteilt wird, ist das Strafverfahren nicht, wie berichtet wurde, eingestellt, sondern es ist der beschuldigte Meister nur vorläufig aus der Haft entlassen worden.

* Aus der Vorderpfalz, 21. Jan. Der in Mockenheim verstorbene Weinhändler und Gutsbesitzer Glück hatte in einem eigenhändigen Testament seinen langjährigen Freund, den Bürgermeister Kirsch von Erpolsheim, zum alleinigen Erben seines nahezu 100 000 M. betragenden Vermögens eingesetzt. Das Testament hatten die Verwandten Glücks angefochten, die Klage ist aber zu ihren Ungunsten entschieden worden.

* Landau, 23. Jan. Auf der Landstraße bei Dammheim wurde der Schuhmacher Wiegandt aus Darmstadt von einem Bierwagen überfahren und getötet.

* St. Ingbert, 26. Jan. Die seit geraumer Zeit von der internationalen Tiefbohrgesellschaft in Gemeinschaft mit dem bayerischen Staate betriebenen Bohrversuche nach Kohlen in der Nähe von St. Ingbert sind eingestellt worden, nachdem bisher bei ca. 1400 Meter Tiefe sich ein negatives Resultat ergeben hat. Auf Grube Deicher wurde der Bergmann Balzer von Erbach beim Sprengen von einem Stück Kohle so unglücklich getroffen, daß er sofort tot war. Er hinterläßt 10 unmündige Kinder.

* Romansborn, 23. Jan. In der Brauerei „Schweizerhaus" wurde in einer der letzten Nächte eingebrochen und etwa 6000 Mark Bargeld, sowie mehrere seltene Münzen und wertvolle Schmucksachen entwendet. Der Gesamtwert des Gestohlenen beträgt etwa 7500 Franken.

Kaufmannsgericht Mannheim.

Vorsitzender: Herr Rechtsrat Dr. Erdel; Beisitzer aus dem Kreise der Kaufleute: die Herren Elias Blum und Julius Darmstädter; aus dem Kreise der Handlungsgehilfen: die Herren Rudolf Barber und Wilhelm Berton.

1. Durch Vergleich erledigt wird die Klage der Kontoristin A. W. gegen die Firma W. F. hier auf Entschädigung in Höhe von 40 Mark. Dieser Betrag wird verlangt, weil die der Klägerin vereinbarungsgemäß zu stellende freie Kost so geringwertig gewesen sei, daß Klägerin in der letzten Zeit habe zu Hause essen müssen. Diese Behauptung wird vom Beklagten natürlich bestritten. Er ist aber bereit, der Klägerin für 10 Tage Krankheitszeit, während welcher sie die Kost zu Hause hatte, 10 Mark Vergütung zu bezahlen. Klägerin gibt sich damit zufrieden.

2. Der Kontorist und Versicherung-Agent L. R. wurde von der hiesigen Generalagentur einer Feuerversicherungsgesellschaft am 21. Dezember entlassen, weil sich inzwischen herausgestellt habe, daß er für die Badische Feuerversicherungsbank, bei welcher er früher als Agent tätig gewesen ist, auch nach seinem Eintritt bei der Beklagten noch gearbeitet habe. Die Forderung des Klägers geht auf das Gehalt für Dezember und Januar mit 120 Mark; den Dezember will die Beklagte zahlen, den Januar verweigert sie. Aus der mündlichen Verhandlung ergibt sich, daß der Kläger nach seinem Eintritt bei der Beklagten für die Badische Feuerversicherungs-Bank nur noch einige Prämienquittungen zum Einzug gebracht hat. Das Gericht erblickt in dieser untergeordneten Tätigkeit keinen erheblichen Verstoß gegen die Vertragsverpflichtung des Klägers der Beklagten gegenüber und spricht daher die eingeklagte Forderung zu.

Von Tag zu Tag.

Das Kaiserpaar bei einer Vorstellung zu Einheitspreisen. □ Berlin, 27. Jan. Gestern nachmittag fand im Neuen Kgl. Opernheater eine von der Zentralstelle für Volkswohlfahrtspflege veranstaltete Aufführung für die Berliner Arbeiterschaft statt. Es wurde von den Schauspielern des Kgl. Schauspielhauses das Kleist'sche vaterländische Drama „Prinz von Homburg" dargestellt bei einheitlichem Eintrittspreise von 50 Pfg. Der 1600 Personen fassende Raum war bis auf den letzten Platz besetzt. Auch das Kaiserpaar, das Großherzogspaar von Hessen, Prinz Heinrich und andere Mitglieder des kaiserlichen Hauses wohnten der Vorstellung bei; bei ihrem Eintritt erhob sich das Publikum und verhielt sich während der Vorstellung musterhaft ruhig und aufmerksam.

— Opfer des Nebels. Essen, 24. Jan. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge wurde der bei dem Bahnhofsumbau in Langendreer beschäftigte Schachtmeister Beugelsdorf infolge des starken Nebels von einem Zuge überfahren und getötet.

— Verhafteter Stadtsekretär. Lennep, 24. Jan. Der Stadtsekretär Heckmann ist wegen Unterschlagungen im Amte verhaftet worden. Nach den vorläufigen Ermittelungen beträgt die unterschlagene Summe 6000 Mark.

— Verhaftung eines Geldverleihers. Bern, 26. Jan. Die Mailänder Polizei verhaftete den Geldverleiher Isaia Testa wegen Bankerotts. Den Passiven von zwei Millionen Francs stehen nur 60 000 Francs an Aktiven gegenüber. Testa hatte Geschäftsverbindungen im Kanton Tessin. Die Banca Agricola Ticinese verliert 225 000 Francs, die Societa Bancaria Ticinese 550 000 Francs.

— Verhafteter Defraudant. Berlin, 26. Jan. Der aus Frankfurt a. M. seit dem 4. Januar flüchtige Handlungsgehilfe Karl Götz, der bei der Firma Pokorny u. Wittek Unterschlagungen in Höhe von 10 000 Mk. begangen hat, wurde hier mit seiner Geliebten, Lotte Woldrit, verhaftet.

— Verschüttete Grubenarbeiter. Beuthen O.-Schl., 26. Jan. Durch herabstürzende Kohlen wurden zwei Grubenarbeiter getötet, zwei schwer verletzt.

— Brand einer Oelfabrik. Brüssel, 26. Jan. In Brügge brannte in der letzten Nacht die große Oelfabrik der Cepra Oel Kompagnie nieder. Der Schaden beträgt ungefähr eine halbe Million Franken.

— Verschollenes Schiff. Kiel, 26. Jan. Die Dreimastbark „Carolina" aus Beskermölle ist auf der Fahrt von England nach der Ostsee verschollen. Die Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Kaisers Geburtstag.

Im Inlande

oo. Karlsruhe, 26. Jan. Dem Großherzog wurde anläßlich seines Antrittsbesuches in Berlin ein herzlicher Empfang zuteil. Zur Begrüßung auf dem Bahnhofe waren erschienen der Kaiser, die kaiserlichen Prinzen, die Herren des Hauptquartiers, die Generalität und der badische Gesandte Graf v. Berckheim. Nach Vorstellung der beiderseitigen Gefolge und Abschreiten der Front der Ehrenkompagnie begaben sich der Kaiser und der Großherzog nach dem kgl. Schlosse, vom Publikum mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Der Großherzog begibt sich nach den Geburtstagsfeierlichkeiten nach Schloß Hohenburg, woselbst die Großherzogin zum Besuch ihrer Mutter weilt. Die Rückreise nach Karlsruhe erfolgt gemeinsam.

* Berlin, 26. Jan. Das Großherzogspaar von Hessen traf heute vormittag 10 Uhr 45 Min. hier ein und wurde vom Prinzen Heinrich empfangen und in das Schloß geleitet.

* Berlin, 26. Jan. Heute nachmittag 6 Uhr trafen zu einem offiziellen Antrittsbesuch der Regent von Braunschweig und seine Gemahlin auf dem Potsdamer Bahnhofe ein, wo großer Empfang durch den Kaiser stattfand.

* Berlin, 26. Jan. Der Kaiser stellte den Großherzog von Baden à la Suite des ersten Seebataillons.

Im Auslande

* Wien, 26. Jan. Anläßlich des Geburtstages des deutschen Kaisers veranstaltete die hiesige deutsche Kolonie ein Fest, an welchem der deutsche Botschafter, der bayerische Gesandte, der sächsische Attachee, der Generalkonsul, der Konsul und hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie teilnahmen. Der deutsche Botschafter von Tschirschky bemerkte in der Festrede, es sei das erste Mal, daß er dieses Fest hier begehe, und gedachte seines Vorgängers v. Wedel. Er gab seiner Freude über die Genesung des Kaisers Franz Josef Ausdruck und brachte auf ihn als unseren treuesten Bundesgenossen das Hoch aus. Das Hoch auf Kaiser Wilhelm brachte der Generalkonsul aus.

* Budapest, 26. Jan. Der Geburtstag des deutschen Kaisers wurde heute durch einen, vom Verein der Reichsdeutschen veranstalteten Festkommers gefeiert. Der deutsche Generalkonsul Prinz von Schoenburg-Waldenburg brachte auf den König von Ungarn und der Vorsitzende des Vereins, Direktor Bolz, auf den deutschen Kaiser einen Trinkspruch aus.

* London, 26. Jan. Der Botschafter Graf Wolff-Metternich geht morgen nach Windsor, um an dem Festessen teilzunehmen, das anläßlich des Geburtstages des deutschen Kaisers veranstaltet wird.

* Kopenhagen, 26. Jan. Heute abend fand im Hotel Bristol zur Feier des Kaisergeburtstags ein Fest des Vereins deutscher Reichsangehöriger statt, dem Mitglieder der deutschen Gesandschaft, und des Generalkonsulats beiwohnten. Den Trinkspruch auf den König von Dänemark brachte der Vorsitzende des Vereins, Vizekonsul Rößler, aus, den Trinkspruch auf den deutschen Kaiser der Gesandte Graf Henckel von Donnersmark.

* Petersburg, 26. Jan. Zur Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers hatten sich in den Räumen des Deutschen Clubs etwa 200 Damen und Herren der deutschen Kolonie eingefunden, darunter der Botschafter mit Gemahlin, sämtliche Mitglieder des Generalkonsulats und der bayerische Gesandte. Den Trinkspruch auf den Zaren sprach Graf Pourtales, während der bayerische Gesandte das Kaiserhoch ausbrachte. Generalmajor v. Jakobi reiste heute nach Nowgorod, um dem Wiborger Regiment die Glückwünsche des Kaisers zur Verleihung der Georgfahne, die durch den Vertreter des Zaren Baron von Neyendorff überreicht wird, zu überbringen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Straßburg i. E., 26. Jan. Die Wahlrechtsversammlung der Straßburger Sozialdemokratie war mäßig besucht. Als Referent sprach Reichstagsabg. Böhle, der eventuellen Generalstreik zur Erzwingung des Wahlrechts empfahl. Die Versammlung verfiel der polizeilichen Auflösung wegen Anreizung zu Gewalttätigkeiten. Anschließend fand eine laue Demonstration durch Umzug statt, die sich langsam selbst auflöste.

* Berlin, 26. Jan. Heute Nachmittag fand im neuen Königlichen Opernheater auf Befehl des Kaisers die erste Vorstellung für die Berliner Arbeiterschaft statt. Anwesend waren der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen August Wilhelm Oskar und Joachim, Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Heinrich von Preußen und das Großherzogspaar von Hessen. Gegeben wurde „Prinz Friedrich von Homburg".

* Washington, 26. Jan. Senator Aldrich und andere Mitglieder des Finanzausschusses brachten zu dem Aldrichschen Gesetzentwurfe betreffend die Umlaufsmittel vom 7. d. Mts. ein Amendement ein, das den gesetzlich limitierten Notenumlauf auf 500 Millionen Dollars erhöht. Das Schatzamt der Vereinigten Staaten wird für die Bezahlung aller nachher ausgegebenen Banknoten verantwortlich gemacht. Dies Amendement soll dem Finanzausschusse morgen unterbreitet werden.

Die bürgerliche Linke und der Block.

* Frankfurt, 26. Jan. Der Landesausschuß der freisinnigen Partei für das Großherzogtum Hessen trat heute im Restaurant „Faust" zu einer Sitzung zusammen. Zur Blockpolitik wurde folgende Resolution angenommen:

Der Landesausschuß der freisinnigen Partei für das Großherzogtum Hessen spricht im Hinblick auf die Stellungnahme des Fürsten Bülow zur Wahlrechtsfrage die bestimmte Erwartung aus, daß die linksliberalen Parteien eine entschlossene liberale Politik ohne Rücksicht auf die Person des Reichskanzlers und im scharfen Gegensatz zu den reaktionären Parteien verfolgen. Er fordert die Aufrechterhaltung und den weiteren Ausbau der Einigung der linksliberalen Parteien.

* Bamberg, 26. Jan. Die heutige Delegiertenversammlung der bayerischen Landesversammlung der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich eingehend mit Organisationsfragen. Nach einer lebhaften Diskussion wurde folgende Resolution angenommen:

Die bayerische Landesversammlung der Deutschen Volkspartei erachtet den sogenannten Bülow-Block durch die Erklärungen des Fürsten Bülow vom 10. Januar als tatsächlich gesprengt; sie ersucht die Gesamtpartei auch formell klar und entschieden in diesem Sinne Stellung zu nehmen.

Das Befinden des Papstes.

* Rom, 26. Jan. „Giornale d'Italio" zufolge wurde der Papst gestern Abend von einem leichten Unwohlsein befallen. Professor Marchiafava, der ihn heute früh besuchte, fand ihn indessen durchaus wohl. Der Papst erteilte denn auch heute die gewöhnlichen Audienzen.

Marokko.

* Madrid, 26. Jan. Amtlichen Nachrichten aus Melilla zufolge soll der Maure El Baliente im Verlaufe eines Streites getötet worden sein.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 27. Jan. Aus Rom wird gemeldet: Der italienische Graf Bernari wird nächstens aus Algerien zurückkehren und als Geschenk des Negus Menelik für Italien zwei Löwen mitbringen.

Zur Krisis im Flottenverein.

□ Berlin, 27. Jan. Dem „Leipz. Tagbl." wird bekannt, daß die Flottenvereinsmitglieder Geheimräte Ravené und Busley erklärt haben, einer ev. auf sie fallenden Wahl des Präsidenten auf der im Juli in Danzig stattfindenden Hauptversammlung nicht annehmen zu wollen.

Geschäftliches.

* Wer seine Wäsche schonen will, der kann nach wie vor nichts Besseres zum Reinigen nehmen, wie eine gute Seife. Eine kluge Hausfrau wird beim Einkauf auch auf das Gewicht achten und sich nicht jede Packung und oft mit großer Reklame angepriesene Seife als ein Pfund in die Hand geben lassen, sondern sie wird sehen, das volle Gewicht zu empfangen. Wer sicher gehen will, eine gute Seife und dabei dieselbe vorgezogen zu bekommen, der benütze nur „Spezial-Olivenkernseife", wobei jeder Zusatz beim Waschen überflüssig ist. Damit erhält man die Wäsche und kann die feinsten Gewebe und die difficilsten Farben waschen. Ein Versuch mit dieser ausgezeichneten Seife, welche das Seifenhaus Moritz Oetzinger Nachf., Inhaber R. H. Stocke, F 2, 2, Marktstraße hier in den Handel bringt, überzeugt.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Lerchen;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei
G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Hyacinthen angetrieben zu billigsten Preisen empfiehlt die Samenhandlung
Fritz Liefhold, F 2, 9a. 7692.

MARCHIVUM

Statt jeder besonderen Anzeige!

Auguste Reis
Arthur Steinbach
Verlobte. 76980
Heidelberg Januar 1908 Mannheim.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Montag, den 27. Januar 1908.
Zu Gunsten der Hoftheater-Pensionsanstalt:
(Verpflichtung B.)

Festvorstellung

zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Deutschen Kaisers

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Regisseur: Eugen Gebrath.
Dirigent: Herrmann Kutzschbach.

Personen:

Daland, ein norwegischer Seefahrer	Wilhelm Fenten.
Senta, seine Tochter	Sophie von Rappe.
Erik, ein Jäger	Fritz Vogelstrom.
Mary, Senta's Amme	Betty Kofler.
Der Steuermann Daland's	Alfred Sieder.
Der Holländer	Hans Bahling.

Matrosen des Norwegers
Die Mannschaft des fliegenden Holländers.
Norwegische Mädchen und Frauen.
Ort der Handlung: Die norwegische Küste.

Kassenöffnung ½7 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende nach 9½ Uhr.

Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

Große Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
Dienstag, 28. Jan. 1908. 7. Vorstellung zu Einheitspreisen.
Unsere Käte.
Anfang 8 Uhr.

Nur noch 4 Tage! **Saalbau** Nur noch 4 Tage!

Heute Montag **präzis** 8 Uhr

Festvorstellung aus Anlass des Geburtstags Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Nur noch 4 Tage! **Tortajada!** Nur noch 4 Tage!

und die übrigen Attraktionen!

Apollo

Nur noch **wenige** Tage!

Das Berisch-Ensemble!

mit **Siegfried Berisch** v. Berliner Folies Caprice als Gast.

Stürme von Heiterkeit. Lachsalve auf Lachsalve.

Nach Schluss der Vorstellung im „Apollo" **„Cabaret"**

Apollo

Voranzeige
Samstag, 1. Februar 1908
Gastspiel
des Grossen Oberbayrischen Bauern-Theaters.
Direktion: Mich'l Dengg aus Schliersee.
Nur erstklassige Schauspieler, 30 Personen.

Bureau für Schreibmaschinenarbeiten und Vervielfältigungen

empfiehlt sich im Anfertigen schriftlicher Arbeiten jeder Art, wie: Abschreiben und Vervielfältigung von Briefen, Verträgen, Berichten, Rundschreiben, Zeugnissen, Romanen, Urkunden, Gutachten, Kostenvoranschlägen ꝛc. bei sachkundiger, tadelloser, sowie sofortiger Ausführung unter strengster Diskretion. Erste Referenzen. Mäßige Preise. 73724

Seckenheimerstr. 11a, 3 Treppen rechts. **E. Weis.**

Nur 8 Tage! Nur 8 Tage!

Grosser Inventur-Verkauf!

Nach beendeter Inventur haben wir grosse Posten Waren aus sämtlichen Abteilungen unseres Lagers in Serien zusammengestellt, die wir, um Platz für die täglich neu eintreffenden Frühjahrs-Neuheiten zu gewinnen, zu **bedeutend reduzierten Preisen** abgeben. — Wir verkaufen:

Serie I	mit	**10%**	Rabatt
Serie II	„	**20%**	„
Serie III	„	**30%**	„

Es ist dadurch Jedermann günstige Gelegenheit zum Einkauf **vorzüglicher Haus- und Strassen-Kleider** geboten.

Bedeutender Preisnachlass auf Blusen, Costümröcke, seidene Joupons.

Dauer 8 Tage! 75399

Ciolina & Kübler

B 1, 1 Seiden- und Modewarenhaus L 1, 3

MANNHEIM.
Dienstag, den 28. Januar 1908
abends pünktlich ½8 Uhr
im Musensaale des Rosengarten

VI. Musikalische Akademie

Dirigent: Herr Hofkapellmeister **M. Kutzschbach.**
Solisten: Frau **Tilly Cahnbley-Hinken** (Sopran).
Herr I. Konzertmeister **Hans Schuster** (Violine).

1. **Schubert,** Symphonie (H-moll, unvollendete. — 2. **Mozart.** „Et incarnatus est". Arie für Sopran, obligater Flöte, Oboe und Fagott mit Orchesterbegleitung (Sopran: Frau Cahnbley-Hinken). — 3. **Stamitz.** Konzert (B-dur) für Violine mit Orchesterbegleitung. (Zum ersten Male). (Violine: Herr Konzertmeister Schuster). — 4. Lieder am Klavier. **Brahms.** a) Feldeinsamkeit b) Ruhe, Süssliebchen. c) Ständchen. d) Tambourliedchen. e) Dort in den Weiden. (Sopran: Frau Cahnbley-Hinken, am Klavier: Herr Hofkapellmeister Kutzschbach.) — 5. **Beethoven** Symphonie Nr. 8 (F-dur).

Eintrittspreise: Logen Nr. 7—12 I. Reihe Mk. 7.50; II. Reihe Mk. 6.—; III. Reihe Mk. 4.50; **Balkon** (Empore) I. Reihe No. 1—80 Mk. 7.50; No. 81—100 Mk. 6.50; II. Reihe Mk. 6.—; III. Reihe Mk. 3.50; **Estrade** Mk. 6.50; Estrade (Rundteil) Mk. 4.50; **Sperrsitze** I. Abteilung Mk. 5.—; II. Abteilung Mk. 4.50; III. Abteilung Mk. 3.50; IV. Abteilung Mk. 2.50; **Stehplätze** auf dem Balkon (Empore) Mk. 1.50.

Kartenverkauf von heute ab im **Konzertbureau** der Hofmusikalienhandlung von **K. Ferd. Heckel** und abends an der Kasse des Rosengarten. 76919

Tuch-Spezial-Geschäft

Anzugstoffe, Hosenstoffe, Paletotstoffe, Sportstoffe, Uniformtuch, Livreetuch, Damentuch, Costumestoffe, Filztuch, Loden etc. etc. 75969
Auf Wunsch Muster- und Auswahlsendungen.

Ferd. Weiss
Strohmarkt Tel. 1240 **G 4, 7**

Tanz-Institut J. Schröder.

Anfangs Februar beginnt ein **neuer Tanzkursus** für Beamte und Kaufleute zu mässigem Honorar, wozu um baldgefl. Anmeldungen höfl. bittet

J. Schröder, H 2, 6/7.

NB. Vorschläge für Einführungen zu dem am 2. Februar stattfindenden **Schlusskränzchen** bitte Dienstag und Freitag in den Unterrichtsstunden abzugeben. 76812

Plissé-Brennerei P 6, 6
Geschw. Schammeringer.
76685

Fleisch-Abschlag.

I. Qualität Kalbfleisch per Pfd. 70 und 80 Pfg.
I. „ Rindfleisch v. Hals u. Waden p Pfd. 60 Pfg.

Metzgerei Lindenberger, C 2, 25.
(76926)

Jodella
(Lahusen's Lebertran).
Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran.

Wirkt blutbildend, säftereinigend, appetitanregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Besonders blutarmen, schwächlichen Erwachsenen, rachitischen (Engl. Krankheit), skrofulösen, in der Entwicklung und beim Lernen zurückbleibenden schwächlichen Kindern zu empfehlen. Preis: Mark 2.30 und 4.60. Mit einer Kur kann jederzeit begonnen werden, da immer frisch zu haben.

Alleiniger Fabrikant: **Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen.**

Da **Nachahmungen**, achte man auf die nebenstehende Figur und den Namen „**Jodella**". Alle andern Präparate sind als nicht echt zurückzuweisen. Niederlage in allen Apotheken von Mannheim, Ludwigshafen, Käferthal, Neckarau, Waldhof etc.

Casinosaal — Mannheim.

Mittwoch, den 29. Januar, abends ½8 Uhr

Lieder-Abend zur Laute

von

Sven Scholander
Stockholm (Altschwedische Laute von 1798).
Deutsche und französische Gesänge.

Eintrittskarten à M. 3, 2, 1 in der Hofmusikalienhandlung **Heckel** (10—1 und 3—6 Uhr). 76971

Ball! = Bälle!

Puder und Schminken
Haarkämme | jeder
Haarschleifen | Preislage
Puderquasten und Puderpapier

Parfümerie Hess 73907
C 1, 5 Breitestrasse C 1, 5.

Straussfedern-Boa etc.
werden gereinigt, gefärbt und gekraußt, 71301
K. Irschlinger, C 7, 11, parterre.

Maler-Atelier
von **Alb. Schenk,** Kunstmaler, Luisenring 12.
Restauration u. Regeneration von Oelgemälden
nach Erfahrungen der berühmtesten deutschen und französischen Restauratoren. 66644

Rotwein selbstgezogene vorzügl. Qualität 55, 60, 70 Pfg. d. Ltr. b. 20 Ltr. Proben von 5 Ltr. nach Mannheim frei ins Haus
L. Müller, Weingutsbesitzer.
Ludwigshafen, Wittelsbachstr. 24.

Ich kaufe

von Herrschaften abgelegte Kleider.

Ich kaufe alle u. zwar Sack-Anzüge, Gehrock- u. Frack-Anzüge, Hosen, Sommer- u. Winter-Ueberzieher, Herren- u. Damen-Pelze, Damenkleider, Schuhe, Wäsche ꝛc.

Für Sack-Anzüge u. Hosen sehr hohe Preise.

Zahlreiche Offerten

die ich täglich bekomme, beweisen, daß ich die

anständigsten Preise bezahle.

Komme pünktlich nach Wunsch und jede Strecke.
Bitte wenden Sie sich vertrauensvoll an

die Firma **B. Nass, F 5, 24,** Laden.

Freiwillige Feuerwehr.

Kompagnie-Versammlung der 3. Kompagnie.

Montag, den 27. Januar, abends 9 Uhr bei Kamerad **Dieterle, D 4,** wegen wichtiger Besprechung.

Bitte um vollzähliges Erscheinen. 31139

Der Hauptmann, C. Grünewald.

Gartenbau-Verein „Flora", Mannheim.

Dienstag, 28. Januar 1908, 8½ Uhr abends
Gartensaal, Ballhaus
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Budgetaufstellung.
4. Wahl des Verwaltungsrats.
5. Vereinsangelegenheiten.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet höflichst ein
76927 **Der Vorstand.**

Dr. E. Stutzmann's

Drogenhandlung
Heidelbergerstr. O 6, 3
Tel. 3718 empfiehlt

Alle Artikel u. Utensilien zur Wäsche.
Ia. Bohnermasse
offen vorgewogen. 56820I

Alle Artikel zum Reinemachen.
Grüne Rabattmarken.

Josef Lübenau

Dekorations und Theater-Malerei
Kostüm- und Masken-Malerei.

Erstklassige Referenzen
Gr. Hoftheater Mannheim
Liederkranz E. V. Mannheim

E 5, 16 E 5, 16.

Marianne Sachs

Damenschneiderin
Lange Rötterstr. 14
(am Weinheimer Bahnhof).
Anfertigung aller Arten
Kostüme
chick und elegant.

Kaufet nur

Neumanns Diamantkitt!

Kittet alle Gegenstände von Porzellan, Glas, Gyps, Majolika, Marmor und Steingut dauerhaft und fest. 73901

Zu haben bei:
Ludwig & Schütthelm, Hoflieferant.
Georg Springmann, Drog., P 1, 4, Breitestraße.
J. Bangert, Drogerie zum Waldhorn, D 3, 1.
Carl Aug. Becker Nachf., D 4, 1
Edmund Merriu, Drogerie, F 1, 3
Georg Schmidt, Drogerie, Seckenheimerstraße 8.
Heinrich Merkle, Drogerie, Gontardplatz 2.
Hermann Geyer, Drog., Mittelstr. 54
Th. von Eichstedt, Drogerie, N 4, 13 Kunststraße.
Dr. Ernst Stutzmann's Drogerie O 6, 3.
Wilhelm Walter, Q 7, 5b.
Friedrich Becker, S 6, 15.
Franz Orth, Schwetzingerstraße.
Albert Schmitt, Neckarau.
Engros-Lager: Jacob Damm, S 4.

Sehr schöne, weiche
Limburger
Käse
per Laibchen 30 Pfennig.
Frey's Käse-Grosshandel
Tel. 2208 Q 3, 1.

Emmenthaler-
Käse
für Wiederverkäufer **85** Pfg.
Frey's Käse-Grosshandel
Tel. 2208. 57074 Q 3, 1.

Fr. Rötter
L 3, 1

Doktor Ruhestuhl.
Unerreichte Auswahl in allen Preislagen. 84559

Oeffentliche Versteigerung.
Donnerstag, 30. Januar, mittags 12 Uhr,
werde ich im Börsenlokal hier gemäß § 373 des D. H.-G.-B. für Rechnung wen es angeht:
600 Sack Weizenmehl Nr. 100 kg transit
Fabrikat der Ludwigshafener Walzmühle, unter Abnahme ab Mühle innerhalb 3 Tagen, Zug um Zug gegen netto Kassa-Zahlung des Kaufpreises öffentlich versteigern. Im übrigen gelten die Konditionen der „Vereinigung süddeutscher Handelsmühlen." 57128
Mannheim, 25. Januar 1908.
Futterer, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.
Montag, 27. Januar 1908, mittags 12 Uhr,
werde ich im Börsenlokal, E 4 dahier, im Auftrage gemäß § 373 H. G. B. gegen bare Zahlung für Rechnung eines dritten
100 Sack Weizenmehl
öffentlich meistbietend versteigern.
Mannheim, 25. Januar 1908.
Weber, Gerichtsvollzieher. 57165

Zwangs-Versteigerung.
Dienstag, 28. Januar 1908, vormittags 11 Uhr
werde ich am Pfandorte mit Zusammenkunft Kreuzpunkt Rheinhäuserstr.-Krappmühlstr. gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Backsteine, Fensterbänke, Treppensteine und 1 Balkonplatte.
Ferner Nachmittags 2 Uhr im Pfandlokal Q 4, 5, 17 Bände Brockhaus Convers. Lexikon, Kleiderstoffe und Möbel aller Art. 57147
Mannheim, 27. Januar 1908.
Krug, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.
Am **Donnerstag, den 30. Januar 1908, nachm. 2 Uhr** und eventl. folgenden Tages, werde ich im Pfandlokale Q 4, 5, dahier im Auftrage des Konkursverwalters Herrn **Fr. Bühler,** die zur Konkursmasse des Albert Bernbhäusel gehörigen Gegenstände gegen Barzahlung öffentlich versteigern und zwar: 1 Papiermaschine, Messingschriften, Drahtmaschinen, Marmoriergeug, Druckpresse, Eckenrundmaschine, Klötze, Ziermaschinen, Leimöfen, Schleifsteine, Nummeriermaschinen, Vergoldpresse, Leder, Lederpapier, Einbandpapier, Karoschinnoo, Kouverts, Papier, Tinten und noch verschiedenes andere.
Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Mannheim, 25. Januar 1908.
Krug, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Dienstag, 28. Januar 1908, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier im Vollstreckungswege gegen Barzahlung öffentlich versteigern:
2 Faß Bier und Möbel verschiedener Art; anschließend hierauf am Pfandorte mit Zusammenkunft im Pfandlokale, **1 Parthie Dielen.**
Mannheim, 27. Januar 1908.
Lindenmeier, Gerichtsvollzieher.

Feuerwehr-Singchor Mannheim.

Den aktiven sowie passiven Mitgl. ergebenst zur gefl. Kenntnis, daß am **Donnerstag, den 30. ds. Mts., abds. 8 Uhr** im Lokal **Hohenstaufen** Q 3, 2/3 unsere diesjährige 31145
General-Versammlung
mit folgender Tagesordnung stattfindet.
1. Protokoll.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Stiftungsfest betreffend.
5. Verschiedenes.
Die Herren Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Jüdischer Diskussions-Verein.
Heute Montag, 27. d. Mts. abends 8¾ Uhr
Vortrag
„Der jüdische Kalender"
im Saale der **August Lamey-Loge, C 4.** 7698
Nach dem Vortrag freie Diskussion. Gäste willkommen.

Masken

Hübsche **Damenmaske** zu verleihen. K 3, 2, 1. Stock 17...
Schwarz. Samt-Domino mit Hut zu verl. T 3, 21, 3 Tr. 17...
Ein eleg. seid. **Maskenhut** und seid. Damenmaske (1mal get.) zu verk. C 1, 16 III Tr. 56943

Neue Frühjahrs-Blusen

in hell-karierten und gestreiften neuen Frühjahrsstoffen, reizende Verarbeitung

Mk. 6⁷⁵ Mk. 8⁵⁰

Geschw. Alsberg.

76972

Deutsche Erfindung! Deutsche Arbeit! Deutsches Kapital!
sind die 72735
Anker-Registrier-Kassen.
Keine Firma der Welt ist im Stande eine gleiche Hebel-Kasse billiger zu liefern als die
Ankerwerke A.-G. Bielefeld.
Generalvertreter:
Osk. Gust. Ad. Müller
Mannheim, Augartenstrasse 84.

Sanitas-Brot

ist im Vergleich mit gewöhnlichem Brote:
Im Gewicht — Nicht teurer!
Als Nahrungsmittel — Drei Mal so viel wert!
Für die Gesundheit — Hundert Mal mehr wert!
Gelehrte und Aerzte empfehlen täglich Sanitas-Brot als ein natürliches Schutz- und Heilmittel gegen Stuhlverstopfung, Verdauungsbeschwerden, Blutarmut, Neurasthenie, Blinddarmentzündung, Zuckerkrankheit.
Sanitas-Weizen-Brot (in blauem Umschlage) vorzüglich im Geschmack und Aroma wie Bauernbrot, kräftig und besonders preiswert zum täglichen Gebrauch.
Sanitas-Roggen-Brot (in rotem Umschlage) besser als westfälisches Schwarzbrot und Pumpernickel.
Sanitas-Gewürz-Brot (in grünem Umschlage), Lieblingsbrot der Kinder, hauptsächlich zum Frühstück.
Alle Sorten grosse Brote 50 Pfg., kleine Brote 30 Pfg.
Haupt-Niederlage: 76983
Reformhaus Wilhelm Albers **„Zur Gesundheit"**
Heidelbergerstrasse **P 7, 18** — Fernsprecher 2524.
Ludwigshafen: **Friedr. Bauer**, Kaiser Wilhelmstr.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht verschied plötzlich infolge einer Herzlähmung meine innigstgeliebte Gattin, unsere teure Tochter, Mutter und Schwester, Frau 76975

Therese Hecht
geb. Rosenberg

im Alter von 28 Jahren.

Mannheim (C 7, 14), den 26. Januar 1908.

Im Namen der in tiefer Trauer Hinterbliebenen:

Ludwig Hecht.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28 Januar, vormittags 11½ Uhr, von der Leichenhalle des israel. Friedhofes aus statt.

(Condolenzbesuche und Blumenspenden dankend verbeten.)

Restaurant „Faust", Friedrichspl. 6.
Heute Abend von 6 Uhr ab
KONZERT.
Eintritt frei! 76985
wozu höflichst einladet **G. Langenberger.**

Stellen finden

8000—10000 Mark
kann ein strebsamer Herr durch den Alleinvertrieb für Mannheim u. Umgegend mit einer **hervorragenden Neuheit** (D. R. G. M.) jährlich verdienen. Nur geringes Betriebskapital erforderlich. Ernstliche Reflektanten erfahren Näheres in **Mannheim, Hotel Kaiserhof, Zimmer 2** Montag, den 27., von 3—7 und Dienstag, den 28. Januar, vorm. v. 10—1 und nachmittags von 3—7 Uhr. 17337

Per 1. Februar tüchtige
erste Arbeiterinnen
für unser Putzatelier bei hohem Salair und Jahresstellung gesucht. Offerten mit Photographie, Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften erbitten 76977
Warenhaus Geschw. Knopf, Pforzheim.

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, 27. Januar 1908, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
8 Ballen Tabak 1900er Sandblatt, sowie Möbel aller Art u. A. m. 57151
Mannheim, 26. Januar 1908.
Nopper, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.
Mittwoch, 29. Januar 1908 Nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokale Q 4, 5 im A. des Herrn Konkursverwalters Rechtsanwalt Dr. Hartmann 57150
25 Mille diverse Cigarren, Cigaretten und 1 Cigarrenautomat
gegen Baarzahlung öffentlich versteigern. 57150
Mannheim, 26. Januar 1908.
Nopper, Gerichtsvollzieher.

Geldverkehr

Gelddarlehen
auch sicher und discret an Pers. jed. Standes (auch Damen) bei 4 Mk. monatl. Rückzahlung durch Sigmund Neubauer, Budapest, Marczayutcza 6. 1675

Verloren

Mittwoch abend vom Arkadium ... nach Beethovenstr. 18, ein
Damenpelz (Skunks).
Abzugeben gegen Belohnung Beethovenstraße 18, 4. Stock.
Erkennungszeichen vor anderen. Vor Ankauf wird gewarnt. 17...

Eine Schrotleiter
am Dienstag Abend von Ladenburg nach Mannheim verloren. Mitteilung erbitten **Konsumverein Mannheim.**

Vermischtes

O. K. 2468
Warum wurde darauf gewünschte Antwort **hauptpostlagernd** nicht geholt? Liegt noch dort. Bitte Antwort. 57153

Heirat.
Jung. Kaufm. der Kolonialw.-Branche, 28 J. alt, evang., 16 bis 18 Mille Verm., sucht mit gutsit. vermögl. Dame in Korresp. zu treten; **Einheirat erwünscht.** Strengste Diskretion zugesichert. Gefl. Offerten erbitte unter J. K. Nr. 100 Mannheim, hauptpostlagernd. 1733

Entlaufen

Weiblicher Dackel entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben 17... **Rupprechtstraße 10,** 1.

Verkauf.

Haus- u. Geschäfts-Verkauf
evtl. Vermietung.
Sterbefalls halber
Kolonialwaren-Geschäft
mit ansehnlichem Cigarrenverbrauch, Pulverkonzession u. Spedition, in bester Lage in Heidelberg (Eckhaus) zu verkaufen, evtl. sofort billig zu vermieten.
Reflektanten belieben Anfragen unter N. L. 57139 an die Expedition ds. Bl. zu richten.

1 zusamm. eis. **Kinderbettstellen** mit Matratze bill. zu verkauf. 17300 **N 3, 23,** 2. St.

Gelegenheitskauf. Noch neuer **Ausziehtisch,** 1 engl. moderne [illegible] Fasse, sehr billig zu verk. Zu erfrag. in der Expedit. 17333

1 Herrenschreibtisch, Divan, 1 Auszug u. and. Tische, 6 eich. Stühle, Betten, Rost u. Matr., Kleider- u. Küchenschr. r. sehr billig. 17341
T 6, 11, Hinth. parterre.

Für Brautleute!
Tadellos erhaltene Wohnungseinrichtung (Wohn-, Schlafzimmer und Küche) wegen Umzug spottbillig zu verk. Wo sagt die Exp. 17330

Eine in Gange befindl.
Holzbearbeitungsfabrik
mit dazu gehöriger **Villa** ist im dem Spottpreis von M. **35,000** sofort **zu verkaufen.** Anzahl. 5—6000 M. Für Kaufmann od. Geschäftsmann o. sicher. Existenz. Das Anwesen befind. sich in der N. einz. in holzreicher Gegend. Off. u. No. 57145 a. d. Exped.

Gelegenheitskauf Silberkasten (versilbert), Neu, vollständig für 12 Personen preiswert zu verkaufen. 17333
Näheres in der Expedition.

Ein mittelgroßer Salonteppich
spottbillig abzugeben.
57146 **N 4, 4,** 3 Tr.

Stellen finden

Für das Großherzogt. Baden ist die 1329
General-Vertretung
e. alteren. Cigarrenfabrik in Cairo zu abzol. sofo. Herrn m. die Kdsch. übernimmt, z. vergeben. Hoher Rabatt. Offert. sub 517 an **Daube & Co., Bremen.**

Auf das Bureau einer chemischen Fabrik wird zu baldigem Eintritt ein gewandter
Stenotypist
gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 57042 an die Expedition ds. Blattes.

Zum baldigen Eintritt
solider Arbeiter
der im Sortieren gebrauchter Säcke erfahren ist, gesucht.
Koppel & Temmler
Sägefabrik
Industriehafen, Hansastr. 5

Gesucht 57135
3 Hausburschen
Café Windsor, O 5.

Zum Eintritt per 1. März suche ich eine 3965
tüchtige Verkäuferin
welche die Kurz-, Weiß- und Wollwarenbranche vollständig beherrscht u. eine mehrjährige Tätigkeit in größeren Spezialgeschäften nachweisen kann.
Offerten mit Bild, Zeugn.-Abschriften u. Gehaltsanspr. erbeten an
J. Goldstein, Offenburg.

Tapezier-Näherin
nur tüchtige, in der Branche gut eingearbeitete Kraft für dauernd **per sofort gesucht.** 3966
Schöttle & Dortoil,
Straßburg im Elsaß.

Fleißiges Dienstmädchen
für Hausarb. i. 15. Febr. gesucht. 17140 **L 10, 8,** 4. Stock.

Ein **Mädchen** das gut kochen kann u. Hausarb. verrichtet, ges. 17348 **L 14, 14,** 3. Stock.

Anständiges Mädchen für Kinder **gesucht** für jo. glch. 57141 **Hebelstraße 3,** 2. St.

Mädchen, das bürgl. kochen u. leichte Hausarb. k. sof. od. sp. gesucht. **D 3, 4,** 1 St. 57137

Bureaux

Bureauräume
Parterre: 4 große helle Zimmer eventl. mit Keller und etwas Lagerraum nächst dem Schloß und Bezirksamt per sofort oder später zu vermieten. Preis ca. 2200 Mk.
Näheres durch
J. Zilles
Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft
Molkestr. 7. Tel. 876.

Wohnungen

44 Friedrichsring 44
Schöne **3 u. 4 Zimmer** mit reichl. Zubehör im Parterre per 1. April i. d. Näh. 3. St. i. 17394

Luisenring 25
4. Stock, 3 Zimmer, Küche, großer abgeschloss. Vorplatz, sof. beziehb., zu verm. 65401
Zu erfrag. Lamenstraße 2.

Möbl. Zimmer

B 5, 12 2 Tr., schön möbl. Zim. z. v. 17...
B 6, 9 einfach möbl. Zimmer zu vermieten. 17394
C 2, 13|14 3. St., gut möbl. Zim. zu verm. 17...
C 4, 20|21 1 Tr., Abschl. r., gut möbl. Zim. m. Schreibtisch zu verm. 16809
G 7, 20, Luisenring, 4. St., 2 gr. helle ineinandergeh. Zim. mit sep. Abschl., ev. 1 davon möbl. und mit Bett. an einz. best. Herrn od. Dame zu v. Näh. 3. St. 17...
M 2, 9 4 Tr. rechts, ein gut möbl. Zim. per sofort od. später zu verm. 57140

Luisenring 47
2. Stock rechts, schön möbl. Zimmer sofort zu verm.

Meerfeldstr. 66, 3 Tr., schön gut möbl. Zim. p. 1. Febr. zu verm. 21 M. inkl. Frühst. 17...

Nur noch einige Tage!

dauert mein diesjähriger grosser

Inventur-Ausverkauf zu Verlustpreisen

Man beachte meine Schaufenster!

76966

F 1,10 **Sophie Link** F 1,10

Vermischtes.

Heirat!

Geb. hübsch. musik. Dame, 29 J. ev. Konf., jugendl. Aussehen, 25 000 Mark Vermögen, tüchtig im Haushalt sucht sich mit höh. Beamten im Alter bis 40 J. zu verheiraten. Diskretion ehrenwörtl. zugesichert. Nichtanonym Offerten unter 17326 an die Exped. d. Bl.

Reklameschriften

Kartons und Leinwandschilder in feinster geschmackv. schnell und billig. Gefl. Odr. unter J. A. J. No. 17187 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Heirat (streng diskret!)

Zwei Schwestern ev. Konf., gut angenehmes Aeußeres, sehr schuldl. 29 und 24 J., 20000 Mark Vermögen, 10000 Mark Mitgift nebst Aussicht auf Erbschaft wünschen sich mit tüchtigen Akademiker zu verheiraten. Anonym und Porto verbeten. Offerten unter 17327 an die Expedition d. Blattes.

Monogramm- und Kunst-Stickerei Zeichen-Atelier. 84199 C. Hautle, Telephon 2804. Q 1,14.

Jeune française donne leçons de conversation. Adresser 17145 Jungbuschstr. 7, II

Masken

Neue Masken billig zu verleihen. 17237 Biomarckplatz 11, 4. Stock.

Schöne Damenmaske zu verleihen. M 7, 21 4. Stock. 17269

2 schöne neue Damenmasken zu verleihen oder zu verkaufen. 17124 Moltkestraße 8, 3. St. r.

Ankauf

Handkarren, 1-1½ m. gummiräder, zu kaufen gesucht. P 1, 4, Drogerie 17167

! Wahrheit ist es!

aber nicht Prahlerei, dass ich für mein hiesiges wie auch Münchner Geschäfte und grossen Versand nach Russland gezwungen bin, die höchsten Preise für von Herrschaften abgelegte Kleidungsstücke z. B. Röcke-, Rock-, Frack- und Smoking-Anzüge, Winter- und Sommer-Ueberzieher, einzelne Hosen, Militär- und Beamten-Uniformen, Schuhzeug, Möbel, Bettfedern, Pianos, Fahrräder, Pfandscheine etc. zu bezahlen, dass ich für sämtliche aufgeführten Gegenstände nur den höchstreellen Wert zahle, wie es vielfach von Herrschaften als auch von Händlern anerkannt ist. Bestellungen werden durch Postkarte oder per Telefonruf 4178 pünktlich entgegengenommen. 71677

Selig, E 4, 6. Eckladen.

Komme überall, auch auswärts.

Verkauf.

Möbel-Ausverkauf.

Wegen Wegzug verkaufe sehr gute Möbel zu Fabrikpreisen: Prachtvolle komplette Schlafzimmer- u. moderne Kücheneinrichtungen, Büfetts, Vertikos, Spiegelschränke, Divane, kompl. engl. u. franz. Betten, Waschkommode und Nachttische m. Marm., Salontische, Etageres, Chaiselongue, Rohr- u. Holzstühle, Küchenschränke alles neu. Ferner einige gebrauchte Möbel und Betten. 27136

L. Cohen, S 6, 3.

2 hochfeine Divans, ist Arbeit, 2 mehrere Chaiselongues, mit und ohne Decke, verschiedene, preiswert zu verkaufen; ebenso ein Salon-Sofa, nußbaum, reeller Wert 130 Mk., für 80 Mk. Kob, 16747 Ruhr. F 4, 6.

3 leichte gebr. Federrollen und 2 Handwagen zu verkaufen. 16804 Stockhornstraße 15.

1 hochmodernes, neues Herrenzimmer, sowie verschiedene andere Möbel, für Metzgerladen geeignete Fleischabteilung, Naturgipsplatten u. verschiedenes zu verkaufen. Augartenstr. 6, 2. St. 56260

Prima Ilvesheimer **Kartoffeln** Leonhardt, Kleinfeldstr. 22 Tel. 3057 bei Walter L 4, 11

S. Wronker & Co. Mannheim

Montag, den 27. Januar bis inkl. Samstag, den 1. Februar 1908

kommen die in der **Inventur zurückgesetzten**

Kleider- u. Blusenstoffe

in Wolle und Seide

zu staunend **billigen Preisen** zum Verkauf!

Preise netto! Nur solange Vorrat!

Einige Beispiele unserer Preiswürdigkeit:

Ein Restposten **Hauskleiderstoffe** Meter **62** und **49** Pfg.

Ein Posten **Blusen- u. Strapazierstoffe** in uni und gemustert Meter **95** und **85** Pfg.

Ein Posten **Strassenkleider** und Blusen haltbare, solide Neuheiten Meter **1.45** u. **1.25** Mk.

Ein Posten **Kostümstoffe** in glatt und engl. Geschmack Meter **2.10** und **1.85** Mk.

Ein Posten **130 cm Kostüm- u. Rockstoffe** schwere und haltbare Qualität Meter **2.45** Mk.

Ein Restposten **Seidenstoffe** nur reelle, haltbare Qualitäten in modernen Streifen und Karos Meter **3.25** bis **1.75** Mk.

Ferner kommen sämtliche Neuheiten in modernen **Blusen-, Kleider- u. Kostüm-Stoffen** zu sehr **billig. Preisen** zum Verkauf. — — —

Die während der Saison angesammelten **RESTE** liegen unter Preis zum Verkauf aus.

Beachten Sie bitte die Preise des Spezialfensters.

MARCHIVUM